

Storch
1918

STADTARCHIV MANNHEIM
Archivalien-Zugang 22 / 1980, Nr. 103

STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

den 6. September 1918.

Lieber und sehr verehrter Herr Direktor!

Durch Herrn Mensing, der mich dieser Tage hier besuchte, erfahre ich, dass Sie noch nicht wieder in Berlin sind. Ich richte daher diesen Brief nach Holland in der Hoffnung, dass er sie dort rechtzeitig erreicht.

Es handelt sich um eine Angelegenheit, die in der letzten Zeit einen besonders dringlichen Charakter angenommen hat: die Sicherung unserer wertvollsten Bilderbestände gegen Fliegergefahr. Eine Umfrage bei den Direktoren aller benachbarten Museen hat ergeben, dass an sämtlichen Orten Massnahmen zur Sicherung der Kunstwerke getroffen wurden. Ich glaube, wir können uns denselben auch nicht länger entziehen, da Sachverständige festgestellt haben, dass Oberlicht infolge der ungeheueren Splittergefahr das Allergefährlichste für die Bilder ist. Ich habe daher sofort an den Oberbürgermeister Bericht erstattet und gebeten, dass die Frage sofort von Sachverständigen geprüft wird, von denen ich Vorschläge erwarte. Die Verbringung in den Keller ist prinzipiell mit größter Vorsicht vorzunehmen, wie ich mich selbst gestern in Heidelberg überzeugt habe, wo einige Bilder bereits Schimmel angesetzt hatten. Indessen haben sich in unseren Kellern zwei Räume gefunden, die die Möglichkeit zur Unterbringung wenigstens einiger Bilder bieten, da Gelegenheit geboten ist, eine für die Bilder notwendige Luftzufuhr herzustellen. Auch diese Detailfrage lasse ich

noch genau prüfen. Ich glaube wir selbst können vom Museum aus zunächst gar keine positiven Vorschläge machen, da wir die Verantwortung nicht übernehmen können. Wir können lediglich die Interessen der Bilder vom Erhaltungsstandpunkte aus wahrnehmen und müssen m.E. dieselben mit den von Sachverständigen gemachten Vorschlägen in Einklang bringen.

Prinzipiell wäre zu bemerken, dass zur Sicherung wohl nur die allerwertvollsten Bilder unserer deutschen und französischen Meister in Betracht kämen, wo ein Ersatz geradezu ausgeschlossen erscheint. Für diese Auswahl - wie natürlich überhaupt für die Beurteilung der ganzen Angelegenheit - wäre Ihre Äusserung dringend erwünscht. Einstweilen hatte ich als zur Sicherung erforderlich vorgesehen: Cezanne, Daumier, Corot, Courbet, Delacroix, ~~Her~~icault, Pissaro(der grüne), Renoir, Hodler(der mir immer einzigartiger in seiner Qualität erscheint) Feuerbach, Trübner(Stilleben, Bildnisse u. eine Landschaft), Thoma(Frauenbildnis und Ziegenherde), Liebermann(Löptsenstube).

Der Manet, sowie der große Feuerbach müßten schon wegen Ihres Formates in den Räumen verbleiben, dort aber unbedingt geschützt werden und zwar durch Eisenplatten oder Holzverkleidung mit Sandfüllung.

Wenn auch unser Museum durch diese Maßnahmen seine Perlen der Besichtigung des Publikums auf längere Zeit entziehen würden, so könnte trotzdem durch eine entsprechende Umgruppierung eine eindrucksvolle Gesamtwirkung erhalten werden. Auch brauchten wir ohnehin Raum für unsere Ausstellungen, vor allem für: Das bädische Land im Bilde" ein Unternehmen, das besonders eindrucksvoll zu werden verspricht und gerade in der Jetztzeit von den offiziellen

STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

Blatt 2.

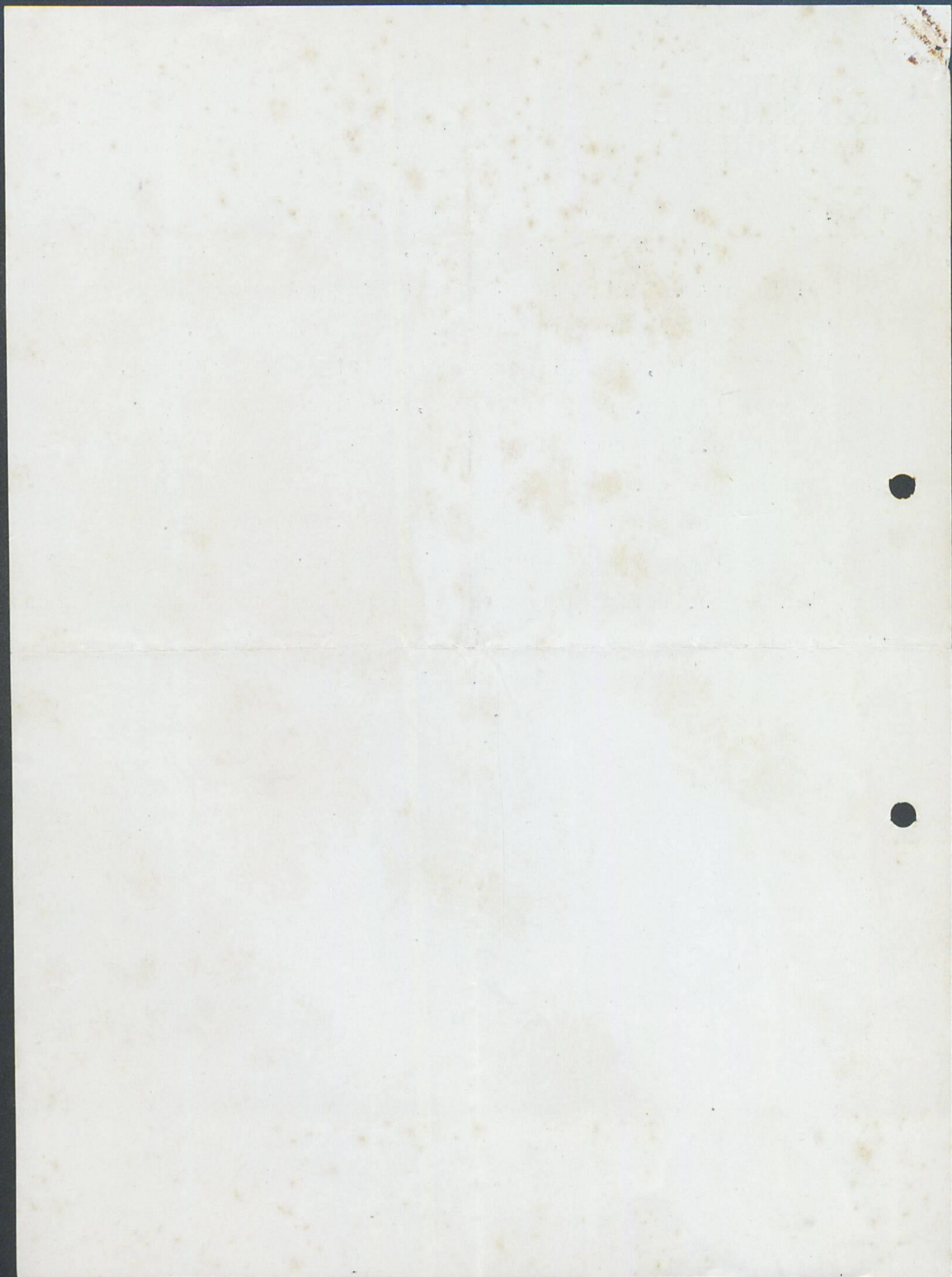
Stellen besonders wünschenswert erachtet wird.

Jch wäre Ihnen dankbar, wenn Sie möglichst bald Ihre Ansicht betw. Zustimmung über die Massnahmen zur Sicherung der Bilderbestände äussern würden. Denn ich glaube, man kann die Verantwortung, die Bilder ungeschützt oben zu lassen, nicht länger mehr tragen. Passiert etwas, so wird man sich jederzeit an uns halten. Vielleicht ist es am besten Sie geben Ihre Äusserung telegraphisch.

Dies wäre für Heute das Allerdringlichste. Über einzelne persönliche Angelegenheiten schreibe ich Ihnen in den nächsten Tagen. Hoffentlich geht es Ihnen gut und haben Sie sich gut erholt. Wann werden Sie wohl hierher kommen?

Herzlichste Grüsse

Ihrer stets ergebener
W.F.H.



Dr. F. WICHERT.

Berlin W. 10, den 11. September 1918.

Herkulesufer 11.

Herrn Dr. W. F. STORCK, Mannheim, Städtische Kunsthalle.

Lieber Storck.

Ich bin wieder von der Reise zurück und würde mich sehr freuen, einen Bericht über den Stand der Mannheimer Angelegenheiten von Ihnen zu erhalten. — Uebrigens hatte mir Kühlmann noch ans Herz gelegt, Sie und Esch zu einer Aufgabe Ihrer Unkosten für die Reise nach Ramholz zu veranlassen. Esch, meinte er, würde diesen Posten bei seiner Gesamtrechnung schon einstellen, aber Sie müßten es besonders tun. Daraus entnahm ich auch, daß wegen der Herstellung von Skizzen für das Grab in Ramholz ein Auftrag an Esch ergangen ist. Auch darüber möchte ich gern etwas hören. Sollte aber Esch bis jetzt noch nichts getan haben, so würde ich ihm empfehlen, noch einmal an Kühlmann zu schreiben. Adresse: Ohlstadt bei Murnau in Oberbayern. Ich weiß bestimmt, daß Kühlmann weiter mit Esch arbeiten wollte.

Wie ich höre, hat er in München auch allerhand Graphik erworben. Ich würde es artig finden, wenn Sie bei passender Gelegenheit an ihn schrieben, um ihn auf diesen oder jenen Meister oder diese oder jene Gelegenheit hinzuweisen. Das erfreut und befestigt die Beziehungen.

Heard Dr. W. F. Storck, Nantucket, St. Lawrence, Nantucket.

4

Vom Haag und andern Dingen werde ich Ihnen gern erzählen, wenn die erste Arbeitswelle sich wieder etwas verlaufen hat.

Hersalich

Ihr

15

THE FIRST PART OF THE HISTORY OF THE
CITY OF BOSTON, FROM THE
FIRST SETTLEMENT TO THE
PRESENT TIME, IN TWO VOLUMES.
BY SAMUEL JOHNSON, ESQ.
OF BOSTON.

1

2

STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

den 11. September 1918.

Lieber und sehr verehrter Herr Direktor Wichert!

Heute habe ich wieder eine kurze sachliche Anfrage, zu der mich das Bürgermeisteramt aufgefordert hat.

Der in Karlsruhe von Kampffmeyer begründete deutsche Volkshausbund hatte beim Bürgermeisteramt angefragt, ob es möglich sei eine Kopie des Entwurfes zu erhalten, den Bruno Schmitz für ein Volks- haus in Mannheim geschaffen habe.

Man ging dabei von der Meinung aus, dass sich dieser Entwurf in der Kunsthalle befinde. Nun ist das aber erstens nicht der Fall und zweitens schien es mir durchaus nicht nötig, die Pläne in unfertigem Zustande einem weiteren Kreise bekannt zu geben. Ich berichtete daher an das Bürgermeisteramt folgendes:

Die Pläne zu dem Volkshaus sind, soweit mir bekannt ist, noch nicht so weit gediehen, dass sie zu einer nutzbringenden Kenntnis dem deutschen Volkshausbund zur Verfügung gestellt werden könnten. In der Kunsthalle befinden sich lediglich die durchgeführten Pläne zu dem Reissmuseum. Dem Wunsche des Volkshausbundes kann daher nicht entsprochen werden.

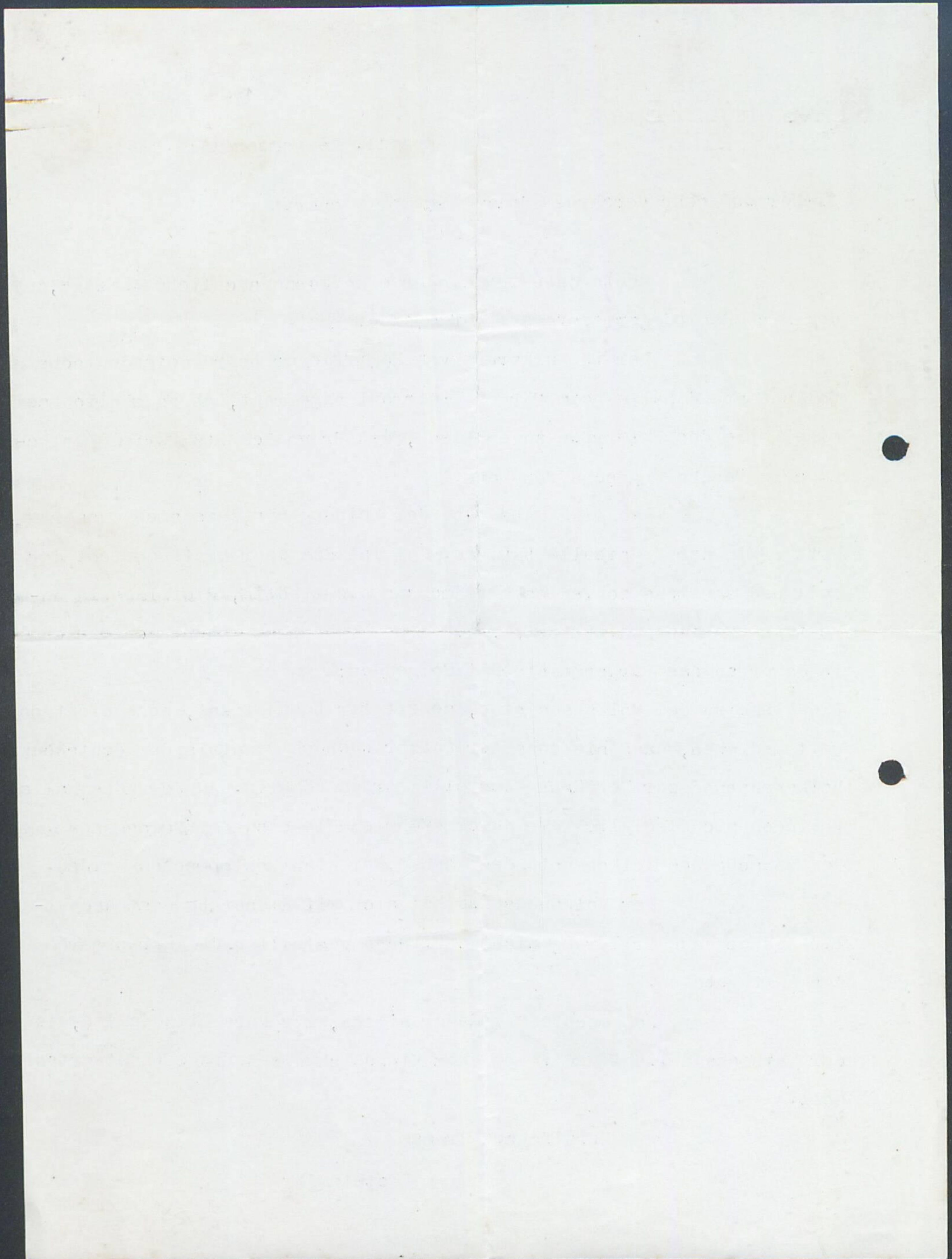
Der Volkshausbund hat sich mit dieser bewusst undeutlich gehaltenen Erklärung nicht zufrieden gestellt und um präzisere Auskunft gebeten.

Ich möchte Sie daher bitten, mir kurz mitzuteilen, wie der Tatbestand liegt und in welchem Sinne ich die Anfrage beantworten soll.

Herzlichste Grüße

stets Ihr

N. F. St.



STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

den 14. September 1918.

Lieber und sehr verehrter Herr Direktor Wichert!

Am 6. sowie am 11. ds. Mots. hatte ich zwei Schreiben an Ihre Adresse nach Holland gerichtet; ich hoffe, dass dieselben Ihnen alsbald nachgesandt werden. Der erste betraf die Sicherung unserer Gemälde gegen Fliegergefahr, die mir für etwa 20 Stück dringend notwendig erscheint, Der zweite betraf eine Anfrage des Bürgermeisteramtes, ob Bruno Schmitz bereits irgendwelche Pläne für das Volkshaus geschaffen hatte. Sollten diese Briefe inzwischen noch nicht in Ihren Besitz gelangt sein, so würde ich Sie um telegraphische Benachrichtigung bitten, damit ich Ihnen sofort die Abschriften übersenden kann.

Jch hatte gehofft und erwartet, dass Sie in diesen Tagen hier eintreffen würden, um die schwebenden Angelegenheiten zu regeln. Bei diesem Anlass hoffte ich Ihnen auch ausführlicher über den Betrieb und sonstige Einzelheiten zu erzählen. Jch stehe gegenwärtig mitten in den Vorbereitungen zu der umfangreichen Ausstellung „das badische Land im Bild“, die bei allen offiziellen Stellen, sowie in der Bevölkerung grösstes Interesse und reichste Unterstützung findet. Was die nunmehr schon lange sich hinziehenden und gründlichen Vorbereitungen an neuem und interessantem Material ergeben haben, ist geradezu erstaunlich. Der Grundstock der Ausstellung wird sich aus graphischem Material der Vergangenheit und Gegenwart zusammensetzen, das nach geographischen Gesichtspunkten geordnet werden soll. Als Rückgrat gewissermassen soll ein Saal von Gemälden eingerichtet werden, in dem ich besonders interessante Bilder Thomas aus früherer Zeit zusammengebracht habe. Die Ausstellung gewinnt aber auch noch aus anderen Gründen (politischen Gesichtspunkten) heraus Interesse, da sie - was allgemein anerkannt wird - eine natio-

nale und zeitgemässe Aufgabe erfüllt. Das wird von besonderer Wichtigkeit im Hinblick auf die Beurteilung unserer Tätigkeit durch die Militärbehörden, wie auch als ausgleichendes Gegengewicht gegenüber der Nolde - Ausstellung, die natürlich in gewissen Kreisen stärkste Erregung hervorrufen wird. Ich habe aber bereits mit Dr. Hartlaub vereinbart und nachdrücklich betont, dass wir die Zahl der Noldeschen Gemälde stark beschränken und nur allererste Qualität ausstellen. Damit greifen wir auf unser im Frieden bewährtes Ausstellungsprinzip zurück, das mir eben gerade in diesem Falle von besonderer Bedeutung erscheint.

Es ist nun nicht so, als ob bei der Ausstellung „das badische Land im Bild“ die künstlerische Qualität in den Hintergrund träte; im Gegenteil die über den lokalen Rahmen hinausgehende Bedeutung liegt gerade darin, dass sie vom Künstlerischen Her gedacht und durchgeführt ist. Das Gesamtbild ergibt gewissermassen einen Querschnitt durch die Entwicklung der Landschaftsmalerei.

Gerade bei dieser Ausstellung möchte ich wieder in grösserem Umfang Führungen veranstalten, zumal Dr. Tannenbaum gegenwärtig hier im Lazarett ist und mir die übermässige Arbeit etwas abnehmen und erleichtern kann.

Auch einen illustrierten Führer bereite ich vor, zu dem Hans Thoma eine sehr hübsche Einleitung geschrieben hat. Einzelheiten teile ich Ihnen noch gelegentlich mit.

Durch die Vorbereitung dieser, sowie anderer Ausstellungen hat sich die Arbeit im Gesamtbetrieb ganz ausserordentlich vermehrt, sodass ich von fast täglich von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr im Betrieb tätig bin.

Mit einem Wort möchte ich nun noch auf die persönlichen Angelegenheiten zurückkommen. Ich hoffe sehnlichst, dass dieselben jetzt geregelt werden, da das Arbeiten bei den schwankenden Verhältnissen ausserordentlich schwierig ist und noch immer unerquickliche Komplikationen bietet. Zwar ist meine vollkommene Gleichberechtigung in der stellvertretenden Führung der Direktionsgeschäfte inzwischen einfach durch den Zwang der Tatsachen und Leistungen gewissermassen gewohnheitsmässig anerkannt; ich werde zu allen Sitzungen etc. herangezogen, aber dennoch fehlt die offizielle ausdrückliche Anerkennung dieses Zustandes. Die Sachlage war im Verlauf des letzten ^{halben} Jahres so, dass infolge dienstlicher Abwesenheit, sowie Urlaub des Herrn Dr. Hartlaub ich die Geschäfte etwa ein Vierteljahr lang vollständig allein erledigte, d.h. also de facto genau die gleiche Zeit wie Dr. H. die Stellvertretung innehatte. X

* Die übrige Zeit war ich bei gleichzeitiger Abwesenheit von uns Beiden natürlich in mindestens gleichem Umfang tätig wie H.

Angesichts dieser Tatsache ist es nun eine niederdrückende Diskrepanz, dass Dr. H. für seine stellvertretende Amtsführung eine jährliche Funktionszulage von 2400 M. erhält, während ich, - obwohl auch mein Grundgehalt noch immer niedriger, als derjenige Dr. H.'s ist - für die gleichen Arbeiten keinerlei Zulage erhalte.

Ich bin fest überzeugt, dass der Herr Oberbürgermeister, sobald er auf diesen Umstand aufmerksam gemacht ist, demselben sofort Rechnung trägt. Ich frage mich nur, auf welche Weise das am zweckmässigsten veranlasst wird. Ich könnte ja eine diesbezügliche kurze Eingabe machen, die von Herrn Oberbürgermeister Ihnen zur Befürwortung übergeben würde. Oder aber ich könnte gleichzeitig eine entsprechende Mitteilung an Sie gelangen.

gen lassen, auf Grund deren Sie Ihrerseits Herrn Oberbürgermeister Ihre gutachtliche Aeussierung zukommen liessen.

Jedenfalls werden Sie mit mir überzeugt^{sein}, dass eine solche Regelung den Gründen der Gerechtigkeit und Billigkeit entspricht.

Ich wäre Ihnen herzlichst dankbar, wenn Sie die baldige Ordnung, wenigstens dieser Finanzfrage herbeiführten, da dieselbe in der gegenwärtigen teuren und schweren Zeit mir natürlich besonders am Herzen liegt.

Es bleibt mir noch übrig auf einen Punkt Ihres Schreibens zurückzukommen. Demzufolge möchte ich Sie bitten, mitzuteilen, in welcher Form ich Herrn von Kühlmann meine Reisekosten berechnen soll. Ich dachte als Betrag insgesamt 100 Mark anzugeben, überlasse Ihnen aber vollkommen die Festsetzung der Grenze, da ich selbst nicht auf den Gedanken gekommen wäre. An Kühlmann hatte ich kürzlich geschrieben; in den nächsten Tagen wollte ich ihm eine Sendung von Aquarellen zukommen lassen. Hildenbrand hat neue, ganz ausserordentlich schöne Dinge geschaffen, die ihm sicher gefallen werden. Esch wird in der aller nächsten Zeit ihm eine Skizze der Grabmalsgestaltung zukommen lassen.

In herzlicher Ergebenheit

stets Ihr

Dautbaur
W. Storck

ABSCHRIFT

Handschriftlich.

Berlin, 17. Sept. 18.

Herkulesufer 11.

Herrn Dr. W.F. STORCK, Mannheim, Kunsthalle.

Lieber Storck.

Den Brief, den Sie nach dem Haag geschickt hatten, erhielt ich erst heute, Ihre Zeilen vom 14. gestern. Wegen der Vorsichtsmaßregeln zum Schutz unserer Bilder habe ich sofort an die Kunsthalle telegraphiert. Ich rate, alle besseren Werke in einen bombensicheren aber völlig trockenen Keller zu stellen, und den Hafis sowie Die Erschießung mit Sandsäcken oder sonst auf zweckmäßige Weise zu befestigen, wobei darauf geachtet werden muß, daß sich in dem entstehenden Hohlraum kein Moder entwickeln kann. Der Manet ist, wie Sie wissen, sehr empfindlich und spröde. Ohne Not sollte man ihn nicht bewegen. Im übrigen muß die Schutzvorrichtung so gebaut werden, daß weder beim Aufstellen noch bei einem etwaigen Inwirkungtreten, noch beim Abbrechen eine Beschädigung des Bildes möglich ist. Gutachtlichen Rat müßte man einholen bei artilleristisch geschulten Militärs und bei Technikern der Granatenherstellung. Ich lege einen Zettel bei, auf dem ich in einer Skizze zu zeigen versuche, wie ich mir die Sicherung etwa denke.

100 Mark für die Reise nach Ramholz scheint mir angemessen.

Schreiben Sie ein kleines Briefchen: Einer Anregung Dr. W's folgend beehrten Sie sich, Seiner Exzellenz auf beigefügtem Zettel Ihre Unkosten für jene Reise nach Ramholz zu nominieren oder dergleichen. Sie würden es nicht tun, wenn Sie nicht wüßten, daß Sie damit einem von ihm selbst geäußerten Wunsche nachkämen.

Ich wollte, ich hätte jetzt noch ein paar Tage Urlaub.
Dann ginge ich gleich nach Ohlstadt. Wie steht Kühlmann jetzt da,
nach den Ereignissen der letzten Wochen! Hätte er doch die ver-
fluchte zweite Rede nicht gehalten.

Wegen Ihres Gehalts werde ich mich an den Oberbürgermei-
ster wenden, sobald mir der Augenblick günstig erscheint. In der
Angelegenheit H's habe ich ihm ja vor den Ferien ein langes Gutachten
eingereicht. Wenn ich meine Rückkehr gemeldet habe, wird er mir wohl
antworten.

Ich wollte, der Krieg wäre zu Ende. Ich sehne mich nach
meiner früheren Tätigkeit und bin auch in Sorge, weil ich schließlich
doch zu viel verlernen könnte.

Ihre Ausstellungen scheinen sehr schön zu werden. Bitte
lassen Sie mich den Tag der Eröffnung rechtzeitig wissen und auch die
Dauer. Ich möchte mir alles ansehen.

Nun leben Sie wohl, Lieber. In einem nachgelassenen Stück
von Tolstoi fand ich diese Sntenz:

„Denn was sich in der Seele vollz eht, das wird auch die Welt
umwälzen.“ Ist es eingebildet, wenn ich sage, unser altes Programm
wird jetzt lebendig?

Herzlich

Ihr

W.

Vergessen Sie nicht, mir für meine Rückkehr nach Mheim eine
Wohnung ausfindig zu machen.

Dr. F. WICHERT.

Berlin W.10, den 24. September 1918.

Herkulesufer 11.

Herrn Dr. W.F. STORCK, Mannheim, Kunsthalle.

Lieber Storck.

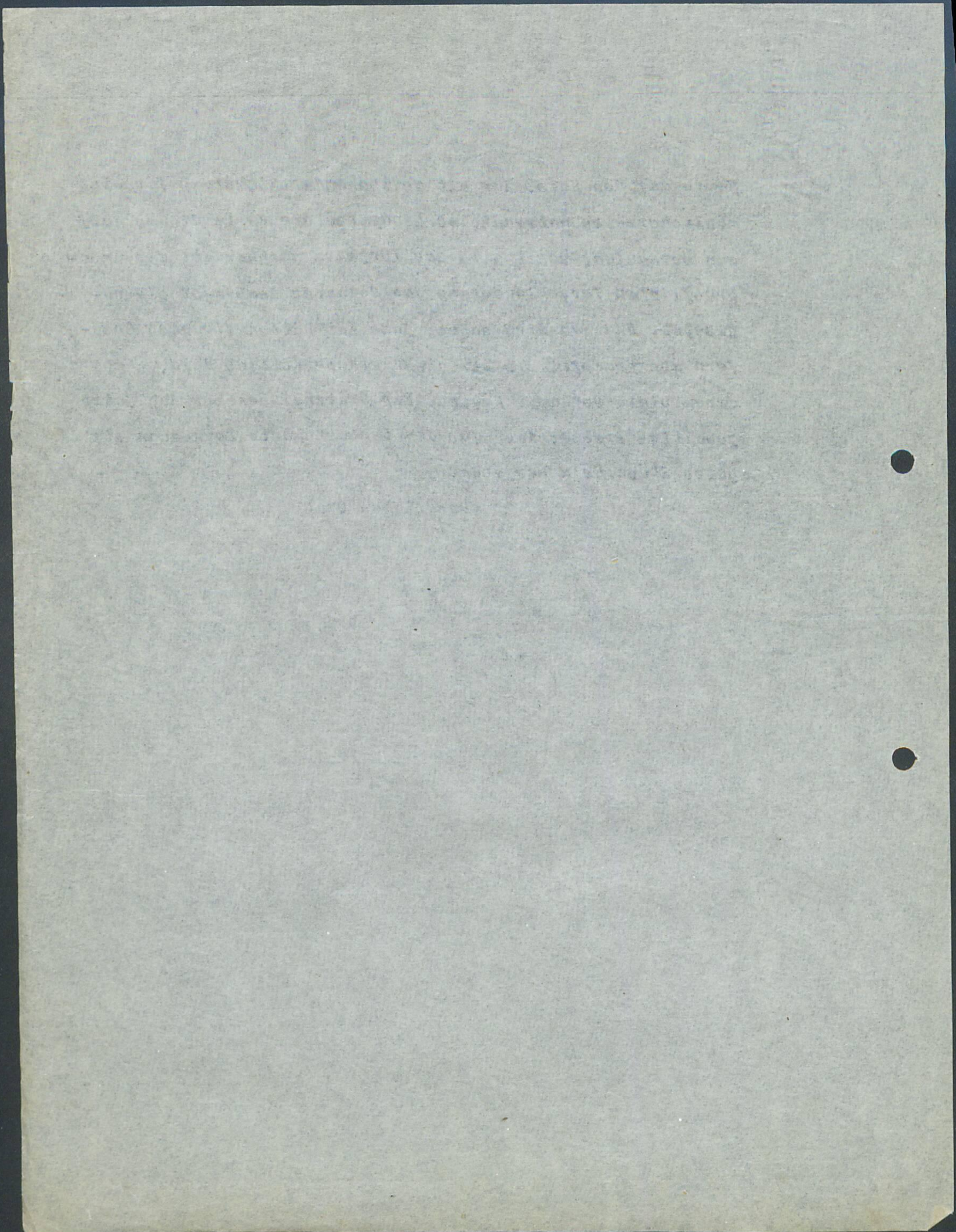
Auf meine vor den Ferien an den Oberbürgermeister gemachte Eingabe, in der ich darauf drängte, eine Anstellung Dr. Hartlaubs nicht ohne vorherige Auseinandersetzung mit mir als dem in Frage kommenden Amtsvorstand vernehmen zu wollen, hat der Oberbürgermeister bis jetzt noch nicht geantwortet. Mit Hartlaub hatte ich verabredet, die Sache einstweilen ruhen zu lassen. In dieser Ausarbeitung hatte ich den Oberbürgermeister auch die Möglichkeit einer weiteren Wiederheranziehung meiner Person für die Geschäfte der Kunsthalle vor Augen gestellt. Bis jetzt hat er in den Schreiben, die ich von ihm erhielt, keinen dieser Punkte berührt. Sollten Sie zufällig etwas erfahren, so lassen Sie es mich bitte gleich wissen. Es kann auch sein, daß der Oberbürgermeister mit andern Dingen zu sehr beschäftigt ist.

Die Liste der Bilder, welche zu verkaufen die Kommission genehmigt hat, ist auch noch nicht eingetroffen. Der ganze Vorgang ist nicht ohne Gefahr und muß mit äußerstem Feingefühl und großer Vorsicht angefaßt werden, sonst bekommen wir die

Robert Dr. W.E. Storer, Worcester, Massachusetts.

Meute auf den Hals. Nur mit weitgehender Sicherung für eine möglicherweise notwendig werdende spätere Verteidigung darf man verkaufen, sonst wird das Vorgehen nachher mit der unbegreiflichen Verschleuderung des Colmarer Rembrandt gleichgesetzt. Und man wird sagen, jene Tat hätten wir noch insofern übertrumpft, als wir nicht ein wertvolles Bild, sondern deren viele verkauft hätten. Für Grütener bekommt man jetzt gewaltige Preise. Auch für den Lenbach müßte Heinemann ein gutes Stück Geld hergeben.

Herzlichen Gruß



STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

den 17. September 1918.

Lieber und sehr verehrter Herr Direktor !

Gestern hat nun die Kommissionssitzung wegen des Umtausches bezw. Verkaufs der Depotbilder stattgefunden. Es war ein heisser Kampf, der aber das glückliche Ergebnis hatte, dass wir nunmehr einen Teil der Bilder - deren Liste ich Ihnen noch sende - veräussern dürfen. Besonders erfreulich ist, dass unter den abzustossenden Bildern sich nunmehr doch das Bismarckbildnis von Lenbach und auch der Grützner „Hinter den Kulissen“ befindet. Haberstock hat bereits einige Bilder angesehen und ich erwarte von ihm Angebote. Ihrer ausdrücklichen Weisung folgend, die durch Herrn Oberbürgermeister noch unterstrichen wurde, werden wir uns sofort mit München in Verbindung setzen, um Angebote zu erhalten. Falls Sie noch irgendwelche Wünsche bezw. Anregungen haben, bin ich Ihnen dafür sehr dankbar.

Die Sitzung dauerte über 2 Stunden und ich hatte keinen leichten Stand, leitete aber die Sache insofern geschickt ein, indem ich ausführte, dass nicht nur absolut schlechte Bilde abzustossen seien, sondern auch solche, die aus irgend welchen Gründen nicht in unseren Sammelplan passen. Auf diese Weise wurde den Herren vom Kunstverein ein Zugewinnen leichter, das bei jedem einzelnen Bilde errungen werden musste. Wegen der Bilder von Stiftern hatte Oberamtmann Eckhard einen scharfen Vorstoss versucht, der von Herrn Oberbürgermeister geschickt pariert wurde und von mir durch das Verlesen Ihres Telegrammes völlig entkräftet wurde. Prinzipiell hat man also beschlossen, Schenkungen zu bewahren; immerhin kann in

einzelnen Fällen dieses Prinzip durchbrochen werden, vor allem etwa dadurch, dass man mit den noch lebenden Stiftern auf taktisch geschickte Weise einen Umtausch einrichtet. Das ist von Fall zu Fall zu entscheiden. Herr Oberbürgermeister hat die ganze Angelegenheit sowohl sachlich als taktisch ausserordentlich geschickt und in unserem Sinne geführt. Ueber die Bilder der Emden'schen Stiftung wird noch einmal beraten werden; es besteht Aussicht, dass auch einiges davon abgestossen werden kann, da offenbar Nachkommen des Stifters nicht mehr am Platze sind.

Der Erlös für die Bilder wird dem Wunsche des Herrn Oberbürgermeister entsprechend zu einem Fondsaufgespart werden. Ich hoffe sehr, dass ich Ihnen mit dieser Nachricht eine besondere Freude bereiten kann.

Haben Sie nun inzwischen die Briefe aus Holland nachgesandt erhalten? Vor allem wegen der Flieger, die in geradezu furchtbar verheerender Weise hier auftreten, hätte ich gerne Ihre Aeusserung gehört, ob zwar ich ja den Antrag zur Sicherung bereits gestellt habe und damit die Entscheidung an Sachverständige weitergegeben.

Dies wäre für Heute das Wichtigste.

Haben Sie übrigens den ausgezeichneten Aufsatz von Glaser über Purrmann im letzten Heft von Kunst und Künstler gelesen?

Was er über das Mystagogentum der Expressionisten sagt, ist einzigartig.

Herzlichste Grüsse

Jhr

*Herrn Cybura
W. H. H.*

STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

*Pers. erledigt auf Reise¹²
29.-30. 10. 18. nach
Mannheim*

den 27. September 1918.

H e r r n

Dr. F. W i c h e r t,

B e r l i n .W.10.

Lieber und sehr verehrter Herr Direktor!
Herkulesufer.11.

Beifolgend übersende ich Ihnen die Liste der zum Verkauf vorgesehenen Bilder. Selbstverständlich wird dabei mit grösster Vorsicht vorgegangen werden. Nachdem die sehr zahlreiche Kommission diese Beschlüsse gebilligt hat, deren Realisierung aber nochmals an die jeweilige Zustimmung des Stadtrates gebunden ist, halte ich irgendwelche Schwierigkeiten eigentlich für ausgeschlossen. No.19 haben wir hinzugefügt, um zu demonstrieren, dass wir auch bereit sind, eigene Erwerbungen gegebenenfalls einzutauschen. Das erleichterte natürlich dem Kunstverein seine Stellungnahme. Bei No.20 - 23 ist seitens der Kommissionsmitglieder der Vorbehalt gemacht, dass von den betr.Künstlern kleinere und geeignetere Bilder *eingetauscht* würden, worauf die Abstossung der in unserem Besitze befindlichen grösseren und wertvolleren erfolgen kann. Bei ^{en}Wäglein und Baisch ist eine solche Möglichkeit sicher gegeben; bei Diefenbacher ist sie insofern vollzogen, als unter den von Grieser der Stadt vermachten Bildern einige kleinere Werke von Diefenbacher sind, die die einheimischen Künstler hinreichend repräsentieren. Gerade aber auf dieses Bild hatte u.A.

H a b e r s t o c k sein Augenmerk geworfen. Bei No.24 und 26 ist vorgesehen, die Zustimmung der seinerzeitigen Stifter einzuholen; man hat sich gerne entschlossen gerade diese Bilder abzustossen, da sie damals aus der Jubiläumsausstellung herausgekauft werden mussten.

Sie sehen bereits aus diesen Ausführungen, dass sowohl der Oberbürgermeister, als auch wir die äusserste Vorsicht walten lassen. Es gäbe ja nun noch eine Möglichkeit, die ich Ihnen zur Beurteilung unterbreiten möchte. Buck müsste ev. den Verkauf der Bilder in München vermitteln, sodass wir als Institut ausschalten würden. *Nein! Ausverkauf!*

Uebrigens stehen wir mit unseren Verkaufsabsichten durchaus nicht allein. Diese sind bereits realisiert von Mussen wie A a c h e n, B r e m e n, H e i d e l b e r g, Selbst G r o n a u stösst in Kassel gute, altitalienische Bilder ab, da sie nicht in den Rahmen der übrigen Sammlung passen. Und das ist ja wohl ~~das~~ überhaupt das schwerwiegendste Argument, das uns jederzeit gegen irgendwelche gehässige Angriffe, die ich aber wie gesagt nicht erwarte, deckt.

Inzwischen sind die Bilder einstweilen in die hiesigen Kellergeschosse verbracht worden unter Berücksichtigung der von Ihnen geltend gemachten Vorsichtsmassregeln. Wir erwarten allerdings noch definitiven Bescheid vom Rathaus, der uns die letzte Verantwortung abnimmt. Uebrigens war es schon mit Rücksicht auf die ganz ausserordentlich beschränkten Raumverhältnisse unmöglich alle Bilder in die Kellerräume zu schaffen; eine solche Anhäufung wurde uns auch von Sachverständigen dringend abgeraten. Ausserdem wird aber Wert darauf gelegt, dass wenigstens einige Räume dauernd dem Publikum zugänglich sind, da ja die verschiedenen vorbereiteten Ausstellungen nur einen Teil der Gesamträumlichkeiten beanspruchen. Von diesen Gesichtspunkten aus haben wir die älteren Bilder des 19. Jahrhunderts, die Neuerwerbungen neuester Kunst, sowie die Bilder badischer lebender Künstler oben belassen. Selbstverständlich sind alle Bilder der Meistersäle gesichert und nach unten verbracht. Wahrscheinlich werden wegen der an sich schon stattlichen Zahl einige Bilder nach der städt. Sparkasse

Blatt 2.

gebracht werden, was uns vom Bürgermeisteramt nahegelegt wurde. Wir erwarten noch die offiziellen Vorschläge wegen der Sicherung des Manet.

Jedenfalls können Sie beruhigt sein, dass wir selbst alles tun, was im Interesse der Sicherheit der Bilder getan werden kann.

Vorgestern war ich bei Thoma in Karlsruhe um einiges für Exzellenz Kühlmann auszusuchen und um weiteres Material für unsere badische Ausstellung zu erhalten. Nach mehrstündiger Unterredung zeigte sich der alte Herr sehr entgegenkommend und überliess mir für Kühlmann eine Reihe der sehr schönen und äusserst seltenen Lithographien und Radierungen. Auch für uns selbst hat er 20 bisher nie gezeigte Zeichnungen zur Verfügung gestellt, die die Justi'schen an Schönheit noch übertreffen. Leider war er nicht zu bewegen von diesen Zeichnungen irgendwelches abzugeben; nur durch vielfache Empfehlung von verschiedenen Seiten gelang es mir ein allerdings fabelhaft schönes Aquarell für die graphische Sammlung zum Preise von 500 M. zu erwerben, das heute mindestens einen Wert von 5 - 10 000 M. besitzt. Unter den Berliner Zeichnungen befindet sich keine von ähnlicher Qualität.

Auf der Staffelei hatte der noch ganz überraschend frische Künstler zwei Bilder stehen, die zu dem schönsten gehören, was er überhaupt geschaffen hat : Eine Bernauerlandschaft von einer wunderbaren Harmonie und Geschlossenheit in Linien , Farben und Form. Und eine Mondscheinslandschaft, die in ihrer Verträumtheit an Friedrich, in der Kühnheit der malerischen Erfassung an Mengel gemahnt. Wenn Sie in der nächsten Zeit hierher kämen, meine ich, müssten Sie unbedingt diese beiden Bilder ansehen, vielleicht wäre eines für uns zu erwerben, zumal im Hinblick auf die Aussicht unserer Verkäufe. Allerdings sagte er mir, dass bereits

von verschiedenen Seiten Nachfrage nach den Bildern sein. Bemerken möchte ich noch, dass Herr Kommerzienrat Bensinger seinerseits vor einiger Zeit die Erwerbung eines neueren Themas in einer Sitzung für wünschenswert erklärt hatte.

Vielleicht können wir über die einzelnen Fragen nächste Woche in Berlin mündlich sprechen, da ich wahrscheinlich wegen der Schweizer-Ausstellung auf einige Tage dorthin kommen werde.

Trotzdem wollte ich Sie bereits jetzt auf die wichtigsten schwebenden Angelegenheit aufmerksam gemacht haben.

Herzlichste Grüße

Ihres

Heinrich

W. F. Storr

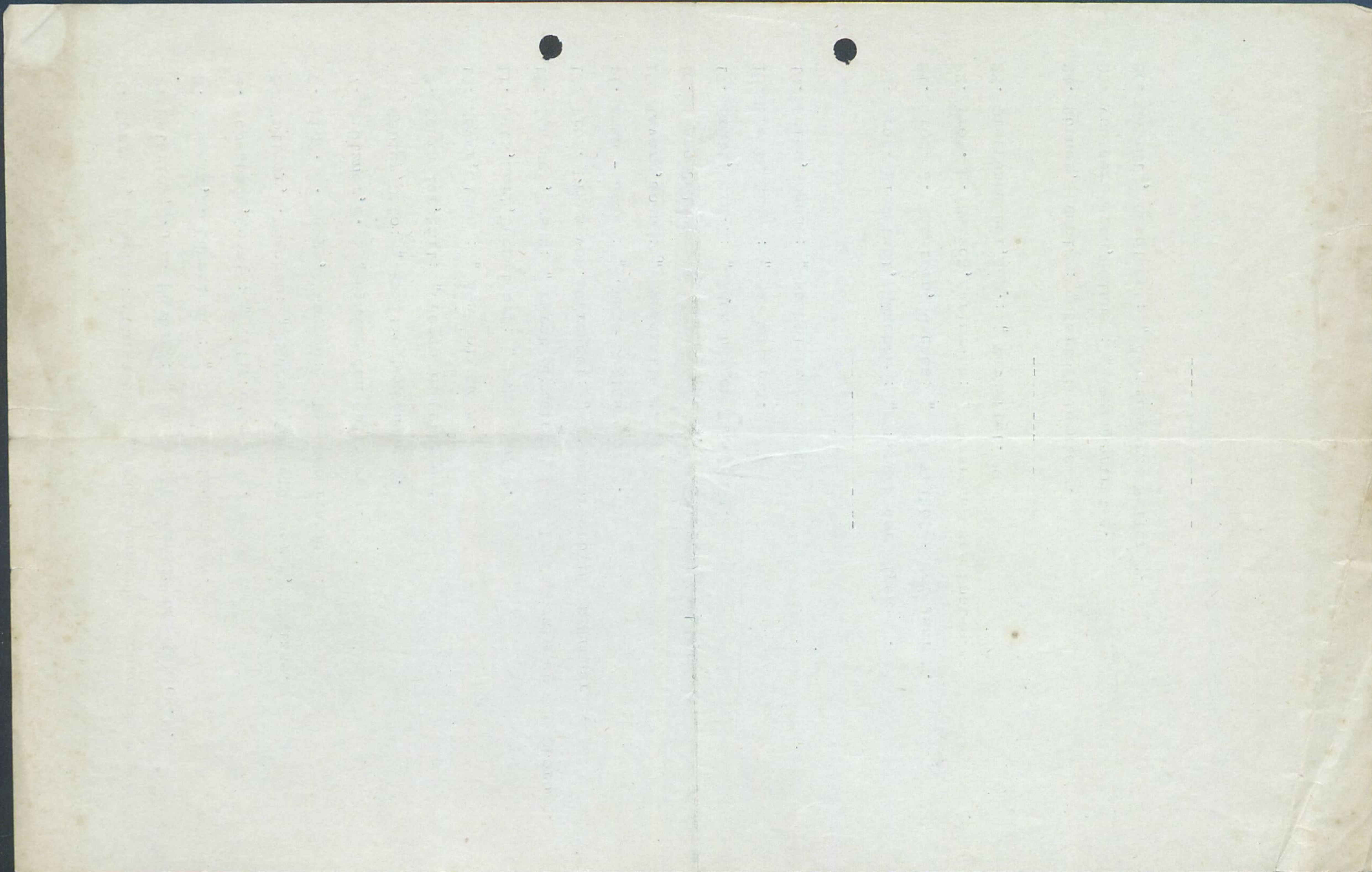
Z. Dick

W. Storr

1. Borries, Albert : Königsberg: „ Ostpreussische Landschaft " .
2. Osterley, C. jun. Hamburg: „ An der Wackernitz bei Lübeck. " .
3. Siegert, A. Düsseldorf: „ Die Vereinsanten " .
4. Achenbach, Oswald: „ Villa d'Este " .
5. Vollmer, R. München: „ Mädchen am Herdfeuer " , Skizze.
6. Prof. K. Raupp, München: „ Die Ueberfahrt " .
7. Grützner, F. : „ Hinter den Kulissen " .
8. Gebler, Otto: „ Familienbegegnung " .
9. Schindler, Emil: „ Regen im Gebirge " .
10. Meyer, Claus : „ Aus Holland " .
11. Jutz, Carl, Düsseldorf: „ Hühnerhof " .
12. Lenbach, Franz: „ Fürst Bismarck " (im Empfangszimmer des Oberbgm.)
13. Prof. Franz von Defregger: „ Frauenbrustbild in Trauer " .
14. Aman - Jean : „ Junge Engländerin " .
15. Lavery, John : „ Hängematte " .
16. Lagae, Jules: „ Mutter und Kind " (Bronze) Skulptur .
17. Brütt, Ferd. : „ Nach banger Stunden " .
18. Hans am Ende : „ Maiwetter " .
19. Feiks, Eugen : „ Rennplatz " .

20. Prof. Riefstahl, München : „ Segnung der Alpen " .
21. Prof. J. Wenglein, München: „ Die Kalköfen der Jsar " .
22. Prof. H. Baisch, Karlsruhe: „ Erwartung des Bootes. " .
23. Dieffenbacher, Aug.: „ Verhaftet. " .

24. Gönner, Rudolf : „ Kartoffelernte " .
25. von der Leyen, Helene : „ Damenporträt " .
26. Cairati, Gerolamo : „ der schwarze Ritter " .



STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

*Pers. erledigt auf Reise n.
M'heim 29-30. 10. 18.*

15

den 5. Oktober 1918.

H e r r n

Direktor Dr. Wichert,

B e r l i n . W.

Herkulesufer. 11.

Lieber und sehr verehrter Herr Direktor Wichert !

Die unerhörte Spannung und der Druck der Ereignisse machten es leider unmöglich, unsere Angelegenheiten in Ruhe und Gelassenheit zu besprechen. Ich hatte noch manches auf dem Herzen, was ich Ihnen bei nächster Gelegenheit vortragen muss.

Heute möchte ich kurz auf Ihre Mitteilungen wegen der Kolbe - Plastiken zurückkommen. Ich nehme also an, dass dieselben bald hierher kommen und dass Sie damit einverstanden sind, dass wir dieselben zusammen mit der kleinen Statue von Albiker vorschlagen.

Wenn Kolbe momentan erreichbar ist, dann wäre es doch sehr gut, wenn er einige Zeichnungen beifügt. Vielleicht kann das aber auch seine Frau. Bei Gelegenheit des Ankaufs könnten diese in der Gesamtsumme ohne Weiteres verrechnet werden.

Uebrigens hörte ich, dass Sie bei M o l l zwei Bilder für uns ausgesucht haben. Soll die Sendung dieser Bilder hierher veranlasst werden? und meinen Sie, dass dieselben zum Ankauf vorgeschlagen werden. Vielleicht geben Sie uns kurz Ihre Direktiven.

Zu den Insinuationen Bodes, über die Ihnen Hartlaub ja inzwischen geschrieben hat, bemerke ich noch, dass nicht - wie Dr. Hartlaub als Möglichkeit erwähnte - meiner eigenen Schweizer-Arbei-

ten davon berührt oder damit gemeint sind, sondern die seinerzeitige
grosse Popaganda - Ausstellung, mit der Hartlaub allerdings überhaupt
nichts zu tun hatte. Bode hat, wie sich inzwischen herausgestellt hat,
dieselben Vorwürfe auch gegen Waldmann und Dr. A.L. Mayer erhoben. Es
ist doch einfach unerhört, was sich dieser Kunstpapst leistet!

Heute nur soviel sachliches.

Herzlichste Grüsse

stets Ihr

Ernst

W.F. Storr

16

STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

P.S. Zu der Angelegenheit des Bilderverkaufs habe ich Ihnen noch folgendes mitzuteilen:

Ich war noch kurz in Dresden und sah bei Arnold die sehr interessante Ausstellung „ Deutsche Malerei im 19. Jahrhundert “. Bei dieser Gelegenheit sprach ich Gutbier, der selbst geneigt wäre, den Lenbach oder Frütznier in Tausch zu nehmen. Nun hat aber Gutbier zwei ganz vorzügliche Trübner, die Sie ja auch von Berlin her kennen : „ Kloster Seeon “ und eine Starnberger Seelandschaft. Ausserdem hängen in der Ausstellung zwei frühe Thoma, die allerersten Ranges sind: „ Mädchen mit Hund “ (1869) und „ Rheinland-schaft bei Säckingen “ (1877). Ueber beide verfügt Gutbier. Vielleicht fahren Sie möglichst bald einmal selbst nach Dresden und sehen sich die sehr beachtenswerte Ausstellung an und sprechen bei dieser Gelegenheit mit Gutbier. Ich glaube sehr, dass dieser Weg unsere Angelegenheit am raschesten und sichersten fördern würde.

Interessant war mir übrigens bei Betrachtung der Ausstellung, dass entgegen der im Vorwort ausgesprochenen Tendenz, die malerische Linie zu zeigen, die romantische Stimmungsmalerei, wenn man so sagen will, den weitaus grössten und geschlossensten Eindruck machte. Eine Wand mit Bildern von C.D. Friedrich, Carus und Dahl waren wirklich einzigartig schön. Hildenbrand ist doch ein direkter Nachfahre dieser grossen Kunst ; das wird mir immer klarer. Er hat neue schöne fabelhafte Sachen für die Ausstellung

geschickt.

D.U.

W. W.

Mannheim
Sonntag.

17

Lieber, verehrtester Herr Direktor Völkert!

Die Dringlichkeit Ihrer Bitte hat mich veranlaßt,
sofort die erforderlichen Schritte zu tun, um Ihnen eine
Wohnung zu sichern. Ich traf dabei mit Herrn Stadtrat
Darmstädter zusammen, der seinerseits gleichfalls sofort
bei Agenten Mundau hielt. Bis jetzt kommen in
Betracht: Heinrich Canzler 24^T, Friedrichs^{platz} 17^{TO} und
Luisenring 13^{III}.

Die erste Wohnung besteht nur aus 6 Zimmern und
kostet vermutlich 3000 M.; die zweite hat den Nachteil,
sehr hoch - nahezu 100 Stufen - zu liegen, was vielleicht
für Ihr Herz nicht günstig, im Hinblick auf die Fie-
gergefahr aber besonders gefährlich ist; die dritte liegt
etwas ab, ist aber durch Elektrische zu erreichen, ent-
hält 7 Zimmer und kostet 2800 M. Ich prüfe heute
noch, spätestens morgen Alles an Ort und Stelle, halte
seiner Mundau und gebe Ihnen baldigst telegrafisch
Bescheid. Die erstgenannte scheint mir - trotz des
beschränkten Raumes - bisher am aussichtsreichsten
(auch zum Darmstädter).

In jedem Fall dürfen Sie beruhigt sein.

Was meinen Sie übrigens zu Heidelberg? Ich glau-
be zwar, im Hinblick auf den Mannheimer
Exodus ist auch dort die Sache sehr ernst,

dürfte sich aber bei der steten Hungergefähr-
dung lohnen. Vielleicht drängen Sie mich noch
Ihre Ansicht über diesen Punkt, der sich erledigen
würde, falls Sie die Friedensaussichten günstig
beurteilen, — was ich indes nicht glaube. —

Aus Ihrer Nachricht schließe ich, daß Sie entlassenen
sind, Ihre Felle in Berlin abzugeben und zum
1. Januar (oder 1. April) hierher zurückzukehren.

Das gibt mir Veranlassung, die sachliche und per-
sönliche Bedeutung dieser Tatsache während des
Kriegszustandes zu erörtern.

Die Lage ist m. E. sachlich eindeutig klar.

Sie kehren zurück; damit würde vielleicht eine
Person unseres Betriebes voraussichtlich für die
Reklamation ausscheiden. Da Sie die Gesamt-
gesamtheit und Leitung des Freien Bundes über-
nehmen, würde sachlich — eine inact studio! —
Dr. Hartlaub entbehrlich werden, da ich die
Arbeiten des graphischen Kabinetts und Kunstwiss.
Institutes weiterführen und Sie als Assistent
mir übrigen unterstützen würde.

Dies wäre der sachliche Tatbestand. Aber auch
persönlich stellt sich eine solche Lösung als
die zweckmäßigste und beste — Keinen Krän-
kende oder gefährdende — dar. Dr. Hbb könnte

18
3
STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

mühe-los im Hinblick auf die Ausstellung in Schweden durch das Ausw. Amt reklamiert werden; das Geld ist schon bewilligt, Vorträge sind vorgesehen, einige Städte ~~selbst~~^{bereits} verpflichtet und ohnehin eine Kraft zur dauernden Begleitung und Propagierung angefordert und bewilligt. Dr. Tannenbaum sollte diesen Posten übernehmen; er würde selbstverständlich davon zurücktreten (da er noch eine andere Betätigungsmöglichkeit in der Filmindustrie hat), sodass Dr. Klb für diese Arbeit ja ohne weiteres eintreten kann, was er ja bis zum gewissen Grade selbst beabsichtigte.

Tatsache ist ja, dass Dr. H. den größten Teil seiner Tätigkeit und Interessen bereits längere Zeit auf diese Ausstellung eingestellt hat, und dass ich seit meiner Anwesenheit die inneren Angelegenheiten des Betriebes zum größten Teil erledigt habe. So ergibt sich - unter Zurückstellung aller persönlichen Vorbehalte und Erfahrungen - sachlich und gerecht diese Lösung als die dem Betrieb und den Personen in gleicher Weise dienende.

Jede andere Lösung würde nicht heute dem

militär ausliefern, da meine Tätigkeit für Kon-
stantinopel, die ich noch als Rückendeckung hatte,
durch die Ereignisse illusorisch geworden ist.
Aber selbst den äußersten Fall angenommen, daß
Hlb. nach Ablauf seiner Auslandstätigkeit, die
nach seinen eigenen Angaben auf mindestens 6 Mo-
nate berechnet ist, (wenn der Krieg doch wohl beendet
sein dürfte) eingezogen würde, so drohen ihm als
av. (Büro) keine Gefahren, während wir als g. v. Etappe
oder selbst d. g. v. Heimat (was ich jetzt wiederum) zu
allen möglichen subalternen Militärdiensten - ^{man}
nicht zu schillern herausgezogen werden könnten.
So liegen die Dinge.

Ich hielt mich verpflichtet, in unser aller Interesse,
nicht zuletzt natürlich auch in meinem eigenen,
die neue Situation aus meinen Erfahrungen heraus
zu reifen und den Weg zu zeigen, der nach
meiner festen Überzeugung der richtige und gang-
bare ist und keiner der beteiligten Personen
schadet.

Ich hätte nicht unterlassen, auch mit Hlb. zu
sprechen; er ist aber gerade zu einer Vortragsein-
reise nach Bremen. Hamburg vereist.

Ich durfte in aller Offenheit zu Ihnen sprechen
als meinem Chef und Freund, - und ich bin über-
zeugt, daß Sie meine Ausführungen hören und
die Dinge in diesem Sinne führen werden.

Ich bin wie stets Ihr
aufrichtig ergebener & dankbarer
WFF.

STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

5

19

P. S.

Es meine natürlich, daß man - wenn Sie
erst hier sind - versuchen soll, unser chier
Reklamation durchzusetzen, gerade durch
Ihre Anwesenheit der Freie Bund in seiner Be-
deutung für die Allgemeinheit und die Mannen
ein vollkommen neues Gesicht erhalten wird.

- Es hatte aber auch einen Erfolg darum nicht für
ausgeschlossen, weil der seierzeit widerstrebende ^{lang}
Hauptmann glücklicherweise nicht mehr in Karlsruhe
ist, andererseits aber Aufklärung und
Unterhaltung - und damit die Kunsthalle
mit ihren Ausstellungen und Vortragsthe-
men - auch von Seiten der Militärbehörden
in ihrer außerordentlichen Wichtigkeit und
Bedeutung anerkannt werden.

Die Ausstellung, Davids Land hat sich z.B.
in dieser Richtung als besonders wertvoll erwiesen
und bietet in ihrer breiten Anlage noch Arbeits-
stoff und -Notwendigkeit für einige Monate.

Trotzdem wollte ich Ihnen für alle Fälle
bereits meine Meinung zur vollkommenen

Orientierung darlegen, auch ^{damit} ~~frei steht~~ Sie
die erforderlichen Unterlagen auf zu
event. Antragen des Oberbürgermeisters ha-
ben, den ich natürlich meinerseits nicht in
der gleichen ausführlichen und offenen Form
unterstützen kann.

Jr. 174

Storck

Kunsthalle

Mannheim

Bitte herzlich sofort mit größter Energie sechs besser
sieben Zimmerwohnung auf ersten Januar oder ersten
April suchen Preis bis dreitausend

Wichert

Mh 5.8.18.

Abs: Dr. F. Wichert, W. 10, Herkulesufer 11.

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

2000-01-01

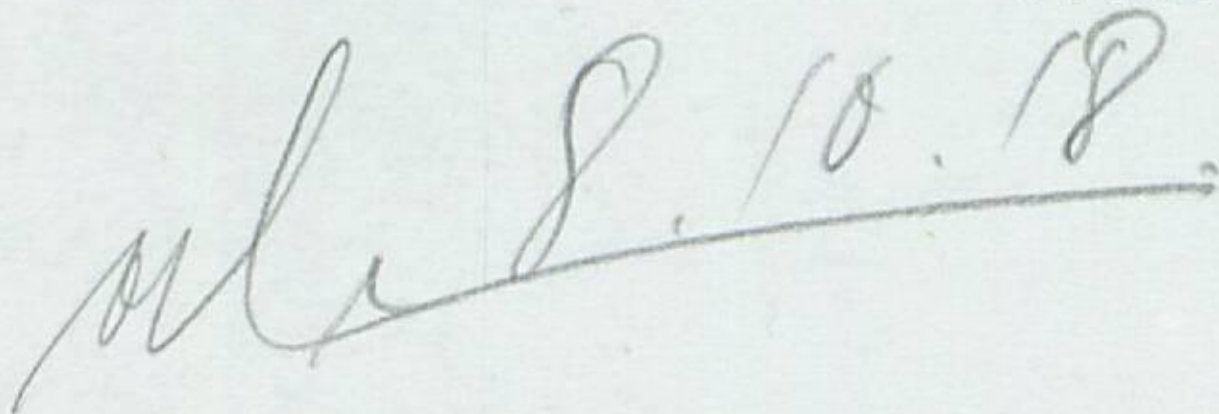
Storck

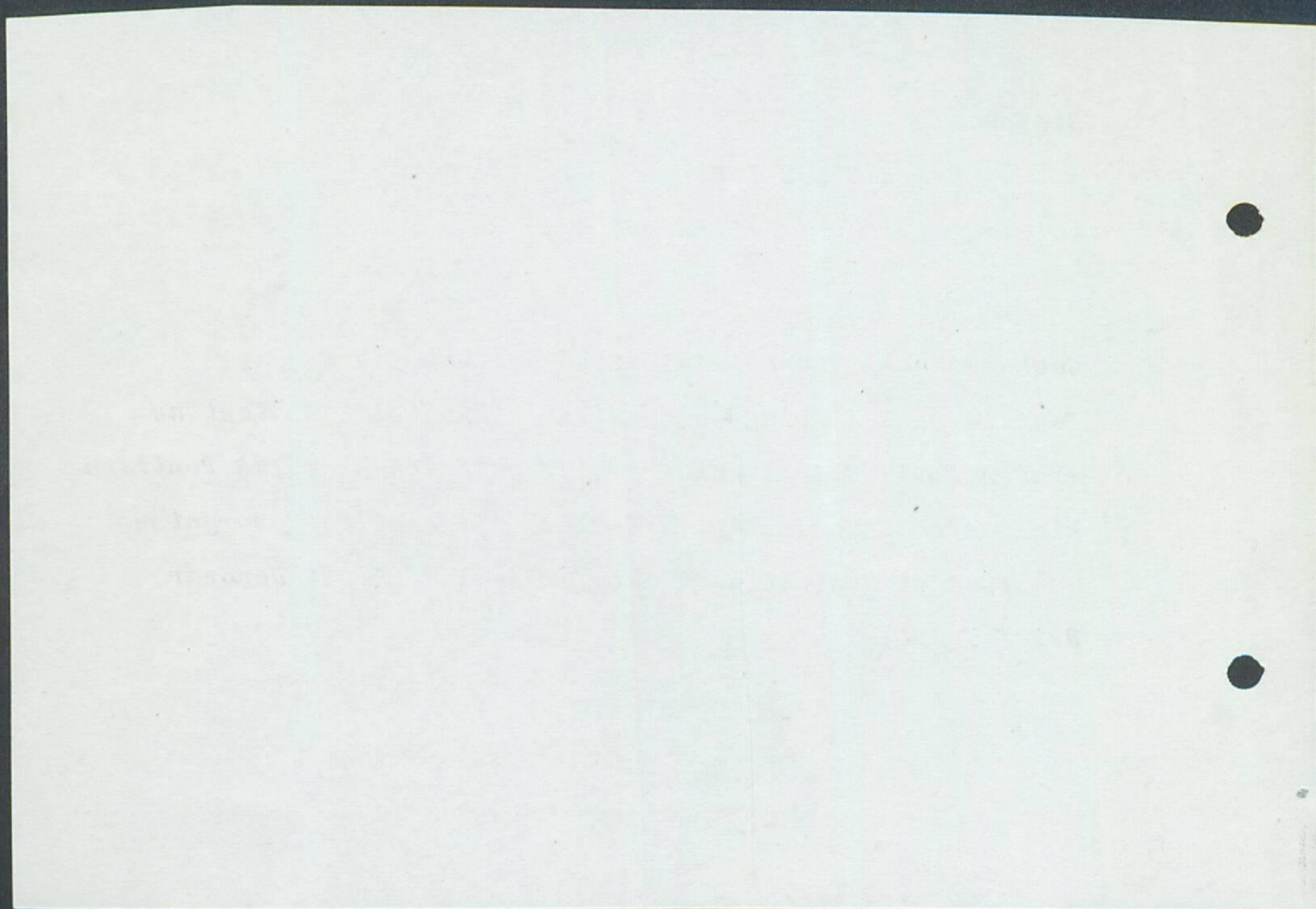
M A N N H E I M

Kunsthalle

Suche Wohnung Mannheim nicht Heidelberg für Einzug
Familie sobald Feindseeligkeiten eingestellt spätestens
ersten April Selbst komme erst nach Friedensschluß Position
hier durchaus gefestigt Brieflich mitgeteilte Besorgnisse
unebrgündet Bezieht Hartlaub für Auslandsdienst Honorar
Brief folgt

Wichert

 8. 10. 18.



Berlin, den 8. Oktober 1918.

Herkulesufer 11.

Herrn Dr. W.F.STORCK, Mannheim, Kunsthalle.

Lieber Storck.

Aus dem Telegramm, dessen Abschrift ich zur Sicherheit auch diesen Brief beifüge, werden Sie ersehen haben, daß ich Ihre Besorgnisse wegen der durch meine mögliche Rückkehr drohenden Reklamationschwierigkeiten nicht teile. Würde ich wirklich jetzt oder in der nächsten Zeit hier frei werden und meine Arbeit in Mannheim wieder aufnehmen können, so ließe sich, wie die Dinge nach Ihrer Darstellung liegen, eine Reklamation für uns drei ganz sicher durchsetzen. Aber es kommt ja nicht dazu, erstens weil ich hier für die nächsten Monate noch gebraucht werde und sich meine Stellung anstatt überflüssig zu sein von Tag zu Tag wichtiger erweist, zweitens weil nach meiner festen Ueberzeugung der Krieg zu Ende geht, gleichviel ob das Friedensangebot mit Bitte um Waffenstillstand von Wilson angenommen wird oder nicht. Ich müßte mich sehr täuschen, wenn die Feindseligkeiten bis zum 1. April nicht eingestellt sein sollten. Meine Familie will ich unter diesen Umständen auch bis zum nächsten Frühjahr in Holland lassen. Telegrafisch habe ich Sie und Herrn Stadtrat Darmstädter nur deshalb gebeten auf Wohnungssuche zu gehen, weil ich bis zu dem genannten Zeitpunkt unbedingt eine Wohnung haben muß und zwar eine Wohnung in Mann-

Herbert H. W. F. Storck, President, American...

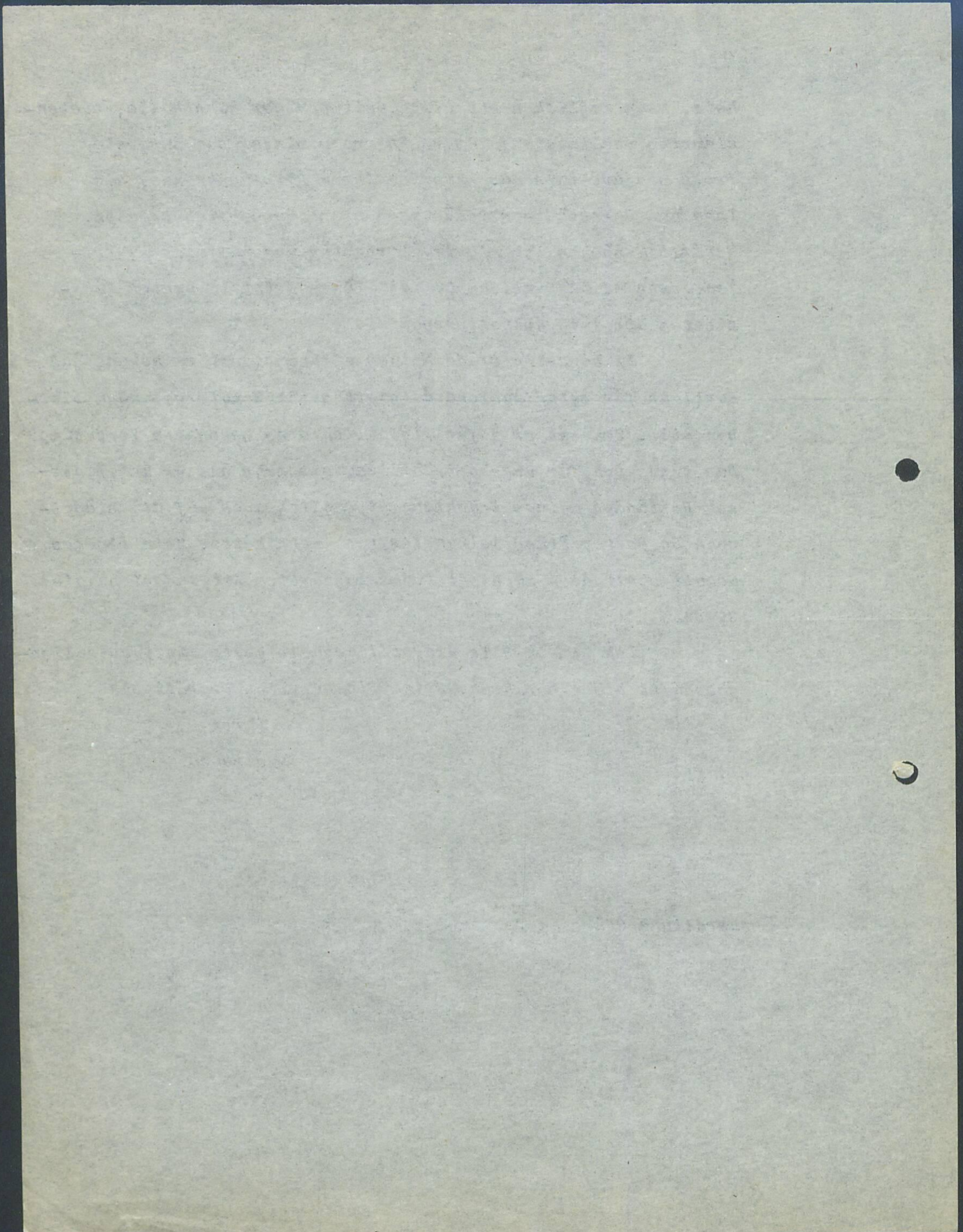
heim, wenn möglich nicht allzu weit von der Kunsthalle, sieben-
 zimmerig, schlimmstenfalls sechs große Zimmer zum äußersten
 Preis von dreitausend. Wie ich Ihren Brief entnehme, sind
 Ihre und Darmstädters Bemühungen nicht vergeblich gewesen.
 Natürlich möchte ich nichts überhasten und nur dann zugrei-
 fen, wenn es in Hinblick auf die Ihnen jetzt bekannten Rück-
 sichten absolut geboten erscheint.

Im höchsten Grade hat es mich erstaunt zu hören, daß
 Hartlaub für seine Auslandstätigkeit sechs Monate gebunden blei-
 ben will. Bekommt er dafür eigentlich eine besondere Vergütung?
 Das würde ich für ungehörig halten, umsomehr als er unter die-
 sen Umständen meines Erachtens eigentlich auch auf die städti-
 sche Sondervergütung keinen Anspruch mehr hätte. Mein eigenes
 Gehalt zahlt doch auch jetzt das Auswärtige Amt und nicht die
 Stadt.

Ich bin in Eile und will deshalb heute die Kunsthallen-
 geschäfte nicht berühren. Seien Sie herzlich begrüßt von

Ihren
 getreuen

Hertzliche Grüße an Tannenbaum.



Dr. F. WICHEERT.

Berlin W.10, den 11. Oktober 1918.

Herkulesufer 11.

Herrn Dr. W.F. STORCK, Mannheim, Kunsthalle.

Lieber Storck.

Da ich nicht weiß, ob Dr. Hartlaub im Augenblick nicht vielleicht gerade mit den Vorbereitungen für sein schwedisches Unternehmen zu sehr beschäftigt ist, richte ich mich auf alle Fälle an Sie. Es handelt sich um die beiden Arbeiten von Kolbe, deren Ankauf ich gern durchsetzen möchte. Der Gießer hat inzwischen den Auftrag erhalten, beides, den Kopf von Kühnmann und das kleinere Köpfchen, an die Kunsthalle zu schicken. Da ich über die von Künstlern im allgemeinen und von Kolbe geforderten Preise nicht genau unterrichtet bin, so weiß ich nicht, ob die geforderten viertausend, das heißt zweitausend für jedes Stück, nicht zu hoch gegriffen sind. Vielleicht empfiehlt es sich, den Porträtkopf mit 2500 oder 3000 und das Köpfchen mit dem, was übrig bleibt, zu berechnen.

Hinsichtlich der Erklärungen, welche der Kommission zu geben wären, noch folgendes: Die große Büste ist ein Porträtkopf, der in dieser Ausführung nur noch einmal und zwar im Besitz des Dargestellten selbst existiert. Ein weiterer Guß wird nicht angefertigt werden. Ich betrachte es als einen Glücksfall, daß wir in die Lage gekommen sind, dieses schöne Stück

zu erwerben. Bei dem Guß ist nämlich von der jetzt schwer zu beschaffenden Bronze noch soviel übrig geblieben, daß man gerade noch einmal einen solchen Kopf gießen konnte. Als ich davon erfuhr, bat ich Kühnmann, seine Büste noch einmal machen und sie uns vom Künstler anbieten zu lassen. Kolbe, der doch zu den besten jetzt lebenden deutschen Bildhauern gehört, befindet sich augenblicklich in außerordentlich schlechten Geldverhältnissen. Indem wir ihm, die Gelegenheit ausnutzend, zum Verkauf einer seiner schönsten Büsten verhelfen, würden wir nicht nur einen deutschen Künstler in schwieriger Lage unterstützen, sondern auch für uns selbst vorteilhafte Bedingungen erzielen. Unter anderen Umständen hätten wir wohl kaum etwas bekommen. Eigentlich ist auch der Preis nicht hoch, wenn man bedenkt, daß Hildebrand für seine beiden Büsten des Geschwisterpaares Reiz 30 oder 32.000 Mark erhalten hat. Auch die Wund-Büste von Klinger, die doch in unkontrollierbar vielen Abgüssen existiert, war teurer. Mit diesem letzten Argument müssen Sie jedoch vorsichtig sein, da die Klinger'sche Arbeit, wenn ich mich recht erinnere, von Stadtrat Barnstädtler geschenkt wurde. Also eine Originalbüste, die nicht mehr vorkommt und hohen künstlerischen Wert besitzt und auch für dreitausend eigentlich nicht teuer ist. Vielleicht hat nun ein Teil der Kommissionsmitglieder die Neigung, den Gegenstand als für unser Museum ungewünscht zu bezeichnen. Darauf möchte ich

antworten, daß es sich hier zum mindesten um eine interessante, historische Persönlichkeit handelt. Wenn man auch an Kühlmanns Tüchtigkeit nicht glauben will, so war er doch ein ausgezeichnetes Modell. Zudem ist unser Museum ja auch keine Ruhmeshalle, sondern eine Ausstellung von Kunstwerken, aus der wir zum Beispiel auch einen wohl gelungenen Herokopf nicht ausschließen würden. Endlich liegt mir daran, die Beziehungen mit Exzellenz von Kühlmann in voller Freundschaft aufrecht zu erhalten. So wie er auf meinen Rat Kaesbach einen Jahresfonds von 12000 Mark zur freien Benutzung zugewiesen hat, so hoffe ich, wird sein Mäcenatentum auch uns noch einmal zugute kommen. Sollte sich natürlich sehr heftiger Widerspruch erheben - was ich mir eigentlich garnicht denken kann, so müßten wir den Ankauf auf spätere Zeit verschieben, was mir für den Künstler, der unbedingt Geld braucht, allerdings sehr leid täte. Schon aus diesem Grunde wäre es mir angenehm, wenn wir den Ankauf durchsetzen könnten.

Ich werde heute noch dafür sorgen, daß Moll das Bild, was ich mir von ihm habe zurückstellen lassen, ebenfalls nach Mannheim schickt. Es kostet 2000 Mark. Vielleicht finde ich in seinem Atelier eine neuere Arbeit, die mir noch besser gefällt. Die würde ich dann noch nachkommen lassen. Bei der Besprechung des Moll'schen Bildes mit der Kommission muß darauf hingewiesen werden, daß selbst die Nationalgalerie in Berlin Werke dieses Künstlers besitzt, ebenso der Städt und die Bremer Kunst-



halle. Unter keinen Umständen darf das Bild abgelehnt werden. Wenn es sich nicht durchbringen läßt, so müssen wir es eben tauschen. Aber ich hoffe, es wird nicht nötig sein.

Wie steht es mit den Wohnungen? Sie haben mir geschrieben, daß Sie Einiges für mich gesichert hätten. Das ist durchaus in meinem Sinn, nur muß die letzte Entscheidung mir natürlich vorbehalten werden. Auf telegrafische Benachrichtigung hin kann ich jederzeit nach Mannheim kommen. Auch wäre es mir lieb, wenn Sie mir von den in Frage kommenden Wohnungen Grundriß und Lageplan vorher einschicken wollten.

Die Kriegsergebnisse nehmen den unabänderlichen Lauf. Träumt man dort, wo man der feindlichen Front doch näher ist als hier, auch von der levée en masse?

Mit herzlichen Grüßen

Ihrer Ihr

1. The first part of the report is a general statement of the purpose of the study.

2. The second part of the report is a description of the methods used in the study.

3. The third part of the report is a description of the results of the study.

4. The fourth part of the report is a discussion of the results of the study.

5. The fifth part of the report is a conclusion of the study.

6. The sixth part of the report is a list of references.

7. The seventh part of the report is a list of appendices.

8. The eighth part of the report is a list of figures.

9. The ninth part of the report is a list of tables.

10. The tenth part of the report is a list of footnotes.

11. The eleventh part of the report is a list of abbreviations.

12. The twelfth part of the report is a list of symbols.

13. The thirteenth part of the report is a list of units.

14. The fourteenth part of the report is a list of definitions.

15. The fifteenth part of the report is a list of acknowledgments.

STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

*Pers. erledigt auf Reise M. Mann
29. 30. 8. 18.*

28

den 11. Oktober 1918.

H e r r n

Direktor Dr. Fr. W i c h e r t,

Berlin. W. 10.

Herkulesufer. 11.

Lieber und sehr verehrter Herr Dr. Wichert!

Empfangen Sie vielen Dank für Ihre freundliche ~~und~~ telegraphische und briefliche Nachricht, die mich - was das persönliche betrifft - aufgeklärt haben. Uebrigens hatte auch Herr Stadtrat Darmstädter Ihr Telegramm im gleichen Sinne verstanden und erwartete^{te} dass Sie baldigst selbst hierher kämen.

Inzwischen habe ich meine Bemühung in der Wohnungssuche fortgesetzt und gestern eine Wohnung in O. 4. 7 angesehen, d. h. an der Ecke Planken gegenüber Engelhorn & Sturm, wo unten das Zigarren-geschäft von B o n n sich befindet.

Die Wohnung enthält 7 Zimmer, die einigermaßen geschickt gruppiert sind; sie kostet 2 500 M. incl. Zentralheizung 3 000 M. Allerdings erscheint mir fraglich, ob sie noch frei ist, denn es waren verschiedene Interessenten vorhanden.

Wie denken Sie sich nun das feste Zugreifen. Es ist selbstverständlich nach der üblichen Lage der Verhältnisse, dass zum 1. April mehr Wohnungen verfügbar sind, als zum 1. Januar, der kein richtiger Umzugstermin ist. Von Wohnungen, die am 1. April frei werden, wurde uns bisher erst eine einzige in Aussicht gestellt, deren genaue Angaben ich heute erwarte.

Nach Ihrer neueren Anweisung glaube ich Sie damit ein-

verstanden, wenn ich die einzelnen Wohnungen genau prüfe und noch weiter Umschau halte. Wenn ich etwa in jeder Beziehung geeignetes finden würde, würde ich etwa Frau Dr. Mayer noch verständigen und wir würden Ihnen noch telegraphisch Bescheid geben.

Heute nur diese wenigen Mitteilungen. Auf einzelne Fragen der Kunsthallengeschäfte werden Sie wohl sicher noch zurückkommen.

An von Kühlmann habe ich gestern eine Sendung mit einem Schreiben abgehen lassen.

Herzlichste Grüsse

Ihres stets ergebenen

und getreuen

Forst

P. S.

Meine Ausführungen über H's Auslands-
tätigkeit haben Sie wohl verstanden. H. will
nicht 6 Monate abwesend sein; sondern nur
zur Eröffnung ca 8 Tage nach Kopenhagen. Tammen-
baum war für den längeren Aufenthalt vor-
gesehen, und nur angesichts einer veränderten
Gesamtsituation hatte ich die dauernde
Anwesenheit H's (anstelle T's) vorgeschlagen,
um uns alle zu sichern. - H'eb. bezieht
m. W. keine Entschädigung, sondern nur
Erstattung der Reisekosten.

Tammenbaum erwirbt die Summe auch bez. ich?



Telegramm Nr.

Aufgenommen den 191

um Uhr Min. norm. nachm.

von

durch

d = direktor wichert

herkules ufer 11 berlin w =

Telegraphie des  Deutschen Reichs.

F 10372

Berlin, Haupt-Telegraphenamt

Leitung Nr.

Befördert den

um

norm. nachm.

in Stg. an

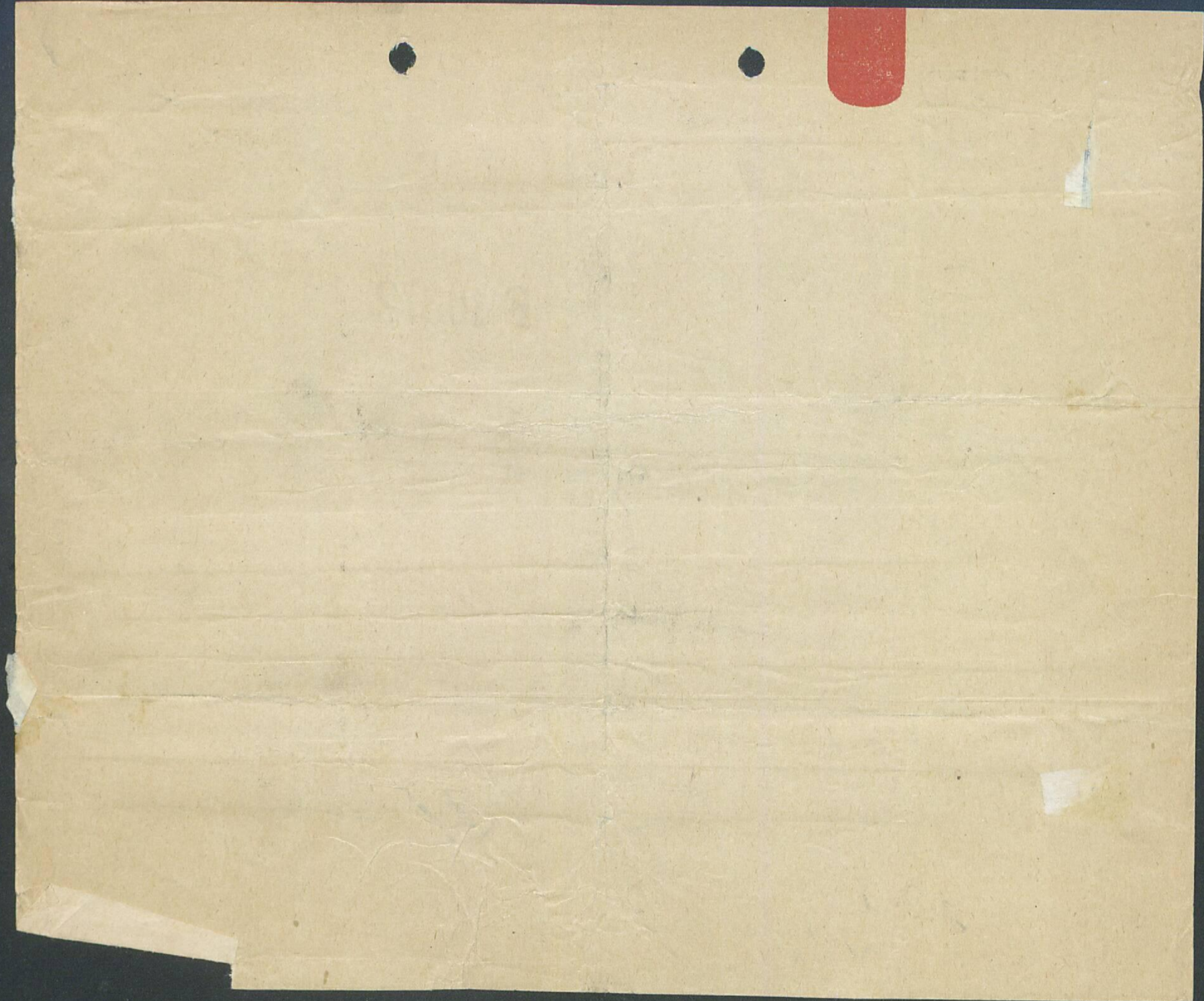
durch

Telegramm aus ddd mannheim 2+ 53 12,10 S' = W. den um Uhr Min. norm. nachm.

manetbild kann aus technischen schwierigkeiten nicht in der von
 ihnen skizzierten weise gesichert werden moeglich waere nur
 sicherung durch holzumbau mit sand oder torffuellung absolute
 sicherung ueberhaupt unmoeglich vorsichtige entfernung und
 sicherung im kunsthalle keller waere daher nochmals zu erwæegen
 erbitten drahtliche entscheidung = hartlaub storck .+

g.z.a.

W 2/1



Z D A 30/x

Pers. erledigt auf Reise
n. M. heim 29.-30. 8. 18.
M. 16. 10. 18³⁰

Lieber, Schwestern Dedita Wicker!

Die Ereignisse überstürzen sich - und nehmen
den unabänderlichen Verlauf, den wir
schwer und düster voraussahen. Infolge-
dessen stehen wir heute ruhiger, gefasster
- ja fast hoffungsvoller (für die Zukunft!).
Aber das Volk? Für es kommt Alles
auf einmal; vermag es das zu tra-
gen - oder droht es gar die Fassung zu
verlieren?

Warum tut die neue Regierung nichts,
um die großen Massen
auf den Frieden vorzubereiten, - auf
jedem Frieden, der angenommen
wird doch gezwungen sind (-und
hoffentlich -!- auch sein werden).

Warum setzt nicht ein großer Auf-
klärungsfehlzug ein, der die ^{klare} Lage darstellt, den Massen
aber doch den Flauben ein eine
zukünft, den Hieraufbau gibt.
Dieser flau-be-cinmal gewechselt-
läßt sich werden Alles „demitje“,
de ^{de} ertragen.

Warum reuert nicht Sclidenen,
Erbeiger, -Oben und fernen?
Das Volk ist völlig aus der Fi-
gen - und desorientiert?
Hier hat man den sideren Fr-
stinkt gewonnen, daß ein Ab-
bruch der Friedensverhandlungen
-ein Leber en masse! (Iku
nos uniserrius!) an der
Lage nicht, gar nicht besser.

Storck

Kunsthalle

Mannheim

Wichert in anderer Angelegenheit Donnerstag Mannheim

Arbeitlang.

Abs.: Arbeitlang, Bln.-Wilm., Holsteinische Str. 53.

p. 30. 10. 18.



wohl aber die feste Bedrohung,
zerstört, — dem Ruin Deutsch-
land bringt — und mit dem
die Revolution! —

● All das muß doch in Berlin
klar erkannt sein. Warum
schweigt man?

Können Sie nicht — und
das ist der eigentliche Zweck
meiner hastigen Zeilen —
dabei wirken, daß etwas,
Alles in dieser Richtung ge-

● schießt, ehe es zu spät ist.
(Wie ganz anders steht die
Sagenpartei der Alldeutschen
vor; mit welcher demago-
gischen Verlogenheit, — ohne
von den Unrigen verachtet zu

werden!).

Jetzt gilt es! Warum ruft
man jetzt nicht den Geist auf,
um die Zukunft zu bereiten?
Eine Rettung der Massen aus
der Depression, der Not! Sie ist
unpfeil, wie sie uns auf Strafe
und in Dämonen täglich überzeuge.

Noch habe ich den Eindruck, daß man
in Berlin Einsicht hat, unsere Zu-
kunft rettet und uns vor dem
Schlimmsten: dem Massenad-
jekt bewahrt. &

In herzlichster Gedenken

Ihr getreue NFF

Ich rufe:
ganzem klaren gaffing
nicht! Nicht lassen D abgeben will
und noch kein fahmann ra ist.

Dr. F. WICHERT.

Berlin W. 10, den 11. November 1918.

Herkulesufer 11.

Herrn Dr. W. F. STORCK, Mannheim, Kunsthalle.

Lieber Storck.

Ich bin wieder ohne Wohnung, da mir die Bank unbegreiflicherweise plötzlich abgeschrieben hat. Dem beigefügten Brief an Stadtrat Darmstädter entnehmen Sie das nähere und helfen Sie mir und meiner Familie zu einem anständigen und sicheren Dach.

Herzliche Grüße wie immer

Ihr

Ich fürchte, durch die Revolution werden die Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen gefährdet. Was machen wir dann?

*Wenn wir alle im Frühjahr noch am Leben sind,
müssen wir zufrieden sein.*

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

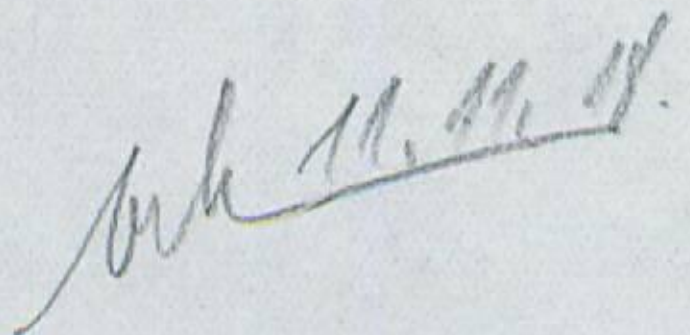
Storck

Kunsthalle

Mannheim

Bitte sofort wieder ernsthaft auf Wohnungssuche gehen da Baden-
bank nachträglich abgesagt Grüße

Wichert



Abs.: Dr. F. Wichert, Berlin W.10, Herkulesufer 11.

STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

den 13. November 1918.

eing. 18. 11. 18.

35

Herrn

Direktor Dr. F. Wichert

B e r l i n . W . 10.

Herkules- Ufer 11.

Lieber und verehrter Herr Doctor!

Das tut mir nun furchtbar leid, dass Sie wegen der Wohnung wiederum in Not geraten sind. Ich will selbstverständlich alles versuchen, um Ihnen weiter behilflich zu sein. Wie Ihnen ja auch Frau Dr. Mayer gesagt haben wird, ist natürlich die Aussicht am ersten Januar weit günstiger. Wie nun aber die Verhältnisse liegen, werden Sie wahrscheinlich doch vor ersten April wieder hier sein, sodass eine spätestens am ersten Januar beziehbare Wohnung erforderlich wäre. Ich will nun sehen was sich machen lässt und gebe Ihnen sobald als möglich Nachricht.

Was wir befürchtet hatten, ist ja nun eingetreten, und wir müssen sehen wie wir diese schwere Krise überstehen. In München scheint sich die neue Bewegung in ausgezeichneter Ordnung vollzogen zu haben und es sind dort auch neben Eisner gute Intelligenzen am Werke. Hier ist alles ruhig und verläuft ziel^{und}charakterlos-; die Hauptsache ist, dass die Ruhe gewahrt bleibt.

Mit grosser Sorge blicke auch ich nach Berlin, wo ja die Verhältnisse
durchaus ungeklärt sind und die Möglichkeit des Bolschewismus
drohend am Horizont steht. Aber wenn es selbst in Berlin zum schlimmsten
kommen soll, ^{so} glaube ich doch nicht, dass die Provinz ohne weiter-
es auch davon mitgerissen wird.

Jedenfalls hoffe ich für uns alle das Beste und wünsche be-
sonders Ihnen Ruhe und Wohlergehen.

Herzliche Grüsse

Ihres

Stets ergebener

W. F. Fiedler

*Waren Sie eigentlich mit Kuhlmann
in Dresden?*

Dr. F. WICHERT.

Berlin W.10, den 27. November 1918.

Herkulesufer 11.

Herrn Dr. W. F. STORCK, Mannheim, Kunsthalle.

Lieber Storck.

Ich erzählte Ihnen bei unserem letzten Zusammensein von einem Rokokomöbel, das ich in Düsseldorf erstanden hätte. Der Verkäufer wird es bei der nächsten sich ergebenden Gelegenheit nach Mannheim schicken. Ich habe ihm, weil ich das für das beste hielt, die Städtische Kunsthalle als Adresse aufgegeben. Sobald das Stück unterwegs ist, werde ich Ihnen das Geld zur Bezahlung der Nachnahmeforderung übersenden. Für Sohrank und Verpackung sind 675 Mark zu zahlen. Die Transportkosten treten hinzu, doch können sie sehr hoch nicht sein.

Es muß jetzt sehr interessant in Mannheim sein. Lassen Sie sich doch bitte die Mühe nicht verdrießen und berichten Sie mir möglichst ausführlich über alles, was Sie dort erleben und beobachten. Sie können dazu ja die Schreibmaschine benutzen und von der Unterschrift absehen. Hier schweben wir noch immer in Unsicherheit über die zukünftige Entwicklung. Es ist zu hoffen, daß unser Land vor dem Schlimmsten bewahrt bleibt. Die Erlebnisse freilich, die ich auf der Rückfahrt von Frankfurt hatte, könnten pessimistisch stimmen.

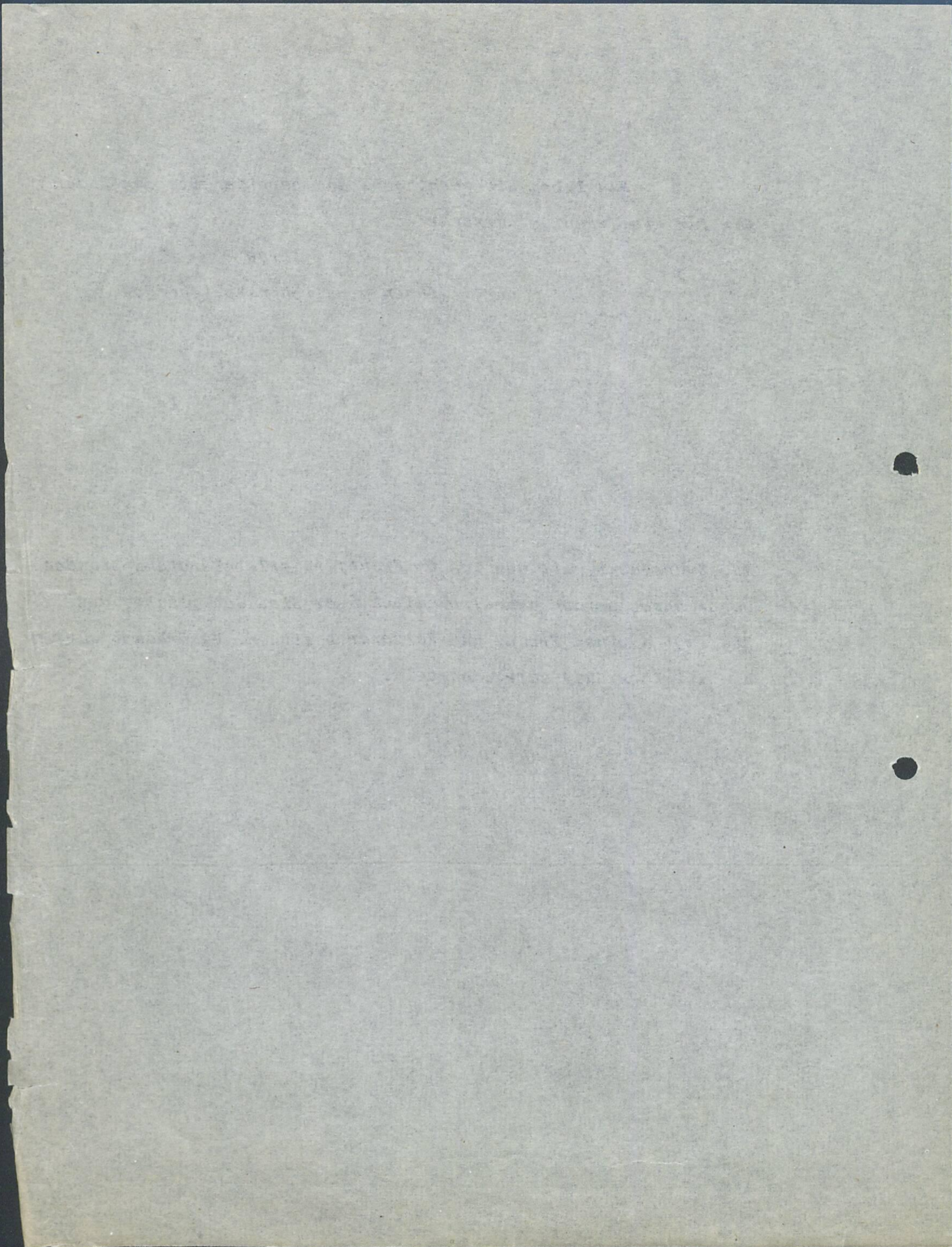
33

Nun leben Sie recht wohl und bereiten Sie den Boden
für die freudige Rückkehr

Ihres

Ihnen herzlich nahestehenden

NB. Swarsenaki, mit dem ich in Frankfurt erlebnisreiche Stunden
verbrachte, sprach sehr freundlich über Sie. Ich glaube, daß
Sie an ihm einen Freund und Förderer besitzen. Ueberhaupt dürfen
Sie mit Ihrem Ruf zufrieden sein.



STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

den 25. November 1918.

38

Lieber und sehr verehrter Herr Direktor Wichert!

Hoffentlich haben Sie sich von den ungünstigen Eindrücken Ihrer Reise inzwischen wieder erholt, wenn gleich ich gestehen muß, dass leider wenig Anlass zu einer optimistischeren Auffassung der Lage und Zukunft gegeben ist. Das Einzige, was einem in dieser Zeit den Kopf noch frei macht, ist, das Untertauchen in die Arbeit, womöglich konkretester Art. Die angespannte Teilnahme an der Frankfurter Auktion hat mich in dieser Hinsicht eigentlich erleichtert und insofern erfreut, als angesichts der schwierigen Reiseverhältnisse die Beteiligung recht schwach war und infolgedessen - vor allem Dank der Beihilfe der privaten Stifter - die Erwerbungen für unser Kabinett bedeutungsvoll und stattlich ausfallen konnten. Neben den Zeichnungen von Feuerbach, Schwind und Thoma bedeuten vor allem einige Blätter von Schadow und Steinle eine erlesene Bereicherung unserer Sammlung und ich war Swarzenski besonders dankbar, dass er bei einem ausnehmend schönen Blatt von Steinle seinerseits Verzicht leistete, nachdem ich ungern wegen der Höhe der Forderung ein prächtiges Blatt von Menzel preisgegeben hatte, für das dann Swarzenski doch über 3000.--Mk. anlegen mußte. Ich war froh, mit Swarzenski zusammengewesen zu sein; er hatte von anderer Seite bereits von Ihrer Anwesenheit gehört und hätte sich gefreut, Sie zu sehen.

Jch sagte ihm, dass Sie jedenfalls sehr abgespannt von der strapaziösen Reise seinen, und vermutlich sofort nach Berlin weiterfahren würden.

Die Häufung der Museumsdiebstähle legt uns nahe, für die nächsten Übergangswochen die Kunsthalle wenigstens an Wochentagen zu schliessen. An Sonntagen kann man eher öffnen, weil das zahlreichere Publikum sich ja selbst kontrolliert.

Jch sprach Ihnen schon von der Bewegung, die hier wie anderwärts im Gange ist, einen Zusammenschluß der geistigen und künstlerischen Kräfte auf der Grundlage der neuen Verhältnisse zu schaffen. Heute ist eine Besprechung in erweitertem Rahmen. Jch werde nicht nur (mit Hartlaub) die Interessen unseres Museums, sondern auch Ihre persönlichen wahren.

In den nächsten Tagen werde ich mit Waldschütz und Frau Dr. Mayer die Wohnung ansehen. Waldschütz ist natürlich gerne bereit Vorschläge zu machen und durchzuführen. Er ist gerade vom Heeresdienste entlassen und wieder hier.

Dies für heute als kurzer Bericht zur Ergänzung unserer Besprechung.

Herzlichst

Jhr

Jahn

26. November

8.

Stellvertretende Leitung der Kunsthalle
betr.

Die stellvertretende Leitung der Kunsthalle wurde zu Beginn des Krieges in der Weise geregelt, dass Herr Dr. Hartlaub infolge seiner militärischen Verwendungsfähigkeit dauernd damit betraut wurde, da sowohl der Unterzeichnete als Herr Dr. Plietzsch sehr bald durch militärische Einberufung dem Betrieb entzogen wurden.

Die spätere Wiederaufnahme meiner Tätigkeit in der Kunsthalle hatte eine Änderung nicht zur Folge, da sie der Kriegsumstände halber nur von vorübergehender Dauer sein konnte, obwohl ich persönlich mir alle Mühe gab, meine Kräfte ganz in den Dienst der Kunsthalle zu stellen und sogar während meiner militärischen Dienstzeit, soweit das irgend möglich war, an dem Betrieb der Kunsthalle mitarbeitete. Seit 1. April 1918 bin ich diesem Betrieb wieder dauernd verbunden und habe seitdem vollen Anteil an der stellvertretenden Führung der Geschäfte, sei es, dass ich während

Herrn

Oberbürgermeister

H i e r .

der durch Reise, Erholung und Krankheit bedingten Abwesenheit des Herrn Dr. Hartlaub die stellvertretende Leitung allein innehatte oder aber während seiner Anwesenheit die Geschäfte mit ihm teilte.

Eine offizielle Änderung der Amtsbezeichnung oder Anerkennung dieses Verhältnisses ist bisher nicht erfolgt, obgleich sowohl Herr Direktor Wichert als auch Herr Dr. Hartlaub sich der Berechtigung und Notwendigkeit einer solchen Regelung nicht verschlossen. Ich habe bisher von dem Antrag dernelben persönlich Abstand genommen, obwohl nicht nur erhebliche finanzielle, sondern auch sachliche Nachteile mir für die Dauer dieser Zeit erwachsen sind. Ich glaube aber zum Ausdruck bringen zu dürfen, dass es für mich ein niederdrückendes Gefühl sein musste, dass gleiche Last von Arbeit und Verantwortung zu tragen bei einem ^{um} ~~mit~~ über 3.000 Mark geringeren Einkommen; umso mehr als selbst der seitens der Kunsthalle in Berichten vom 30. 7. und 10. 8. 1917 gestellte Antrag auf Gewährung einer Sonderzulage eine Berücksichtigung nicht gefunden hat.

Im Interesse der Sache, wie auch des Ansehens meiner Person der hiesigen Öffentlichkeit und fachwissenschaftlichen Kollegen gegenüber halte ich mich für verpflichtet, von der Diskrepanz dieser Tatsache Herrn Oberbürgermeister Kenntnis zu geben. Ich erlaube mir dabei zu bemerken, dass ich als Beamter der Kunsthalle, der nach Herrn Direktor Wichert am längsten am Orte tätig ist, bereits in Friedensjahren während der Abwesenheit des Direktors mit dessen Stellvertretung betraut war und dieselbe auch nach dessen ausdrücklicher Versicherung zur vollsten Zufriedenheit erledigte.

Die Tatsache, dass die praktisch längst durchgeführte und gewährleistete absolute Gleichberechtigung der beiden

40

konstwissenschaftlichen Beamten weder offiziell noch nach aussen hin zum Ausdruck gebracht wurde, hat leider zu falschen Voraussetzungen und Annahmen Anlass gegeben, die mich nicht nur im Interesse der sachlichen Führung der Geschäfte, sondern auch der Personen nötigen, diesen Sachverhalt festzustellen und Herrn Oberbürgermeister mitzuteilen - trotz der gegenwärtigen allgemeinen Situation, in der das Einzelschicksal hinter dem Ernst und der Schwere der Zeit zurücktritt.

Jch habe sowohl Herrn Direktor Wichert als auch Herrn Dr. Hartlaub von diesem Schreiben in Kenntnis gesetzt, mit denen ich mehrfach unter deren ausdrücklichen Anerkennung des persönlichen und sachlichen Standpunktes die Angelegenheit in dem gleichen Sinne erörterte. Jch gebe mich der Hoffnung hin, dass Herr Oberbürgermeister in gerechter Würdigung dieser Sachlage eine allseitig befriedigende Regelung der Verhältnisse finden werden, und

habe die Ehre zu sein

Ihr ergebenster

J. J.

Handwritten text, possibly a date or reference number.

Handwritten text, possibly a signature or name.

Handwritten text, possibly a date or reference number.

STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

den 26. November 1918.

Lieber und sehr verehrter Herr Direktor Wichert!

Ein äusserer Anlass hat mich genötigt, in Sachen der Regelung der Stellvertretung sofort an den Herrn Oberbürgermeister einen kurzen Bericht zu machen, in dem ich um eine solche in dem von uns wiederholt mündlich und schriftlich erörterten Sinne bitte. Ich beeile mich, Ihnen die Abschrift alsbald zur Kenntnis zu geben, mit der ausdrücklichen Versicherung, dass ich mich Ihres Einverständnisses von vornherein gewiss fühlte. Ich habe jede persönliche Note vermieden und alle Erbitterung über die vielfältigen, schmerzenden und niederdrückenden Erfahrungen unterdrückt und mich lediglich auf die Sache beschränkt. Ich konnte aber den gegenwärtigen Zustand nicht länger ertragen, da er in seiner unveränderten Dauer zu einer starken Belastung meines Ansehens in der hiesigen Öffentlichkeit und in Fachkreisen führen musste und mir von den verschiedensten Seiten eine solche Regelung als notwendig nahegelegt wurde. Ich hatte trotzdem darauf verzichtet, obwohl ich nun seit fast Jahresfrist mit ansehen musste, dass ich bei einer nicht nur gleichmässigen, sondern in Folge besonderer Arbeiten des kunstwissenschaftlichen Instituts nicht selten übermässigen Arbeitslast über 3.000 Mark (selbstredend ohne Einbeziehung der Familien bzw. Kinderzulage) weniger Gehalt erhielt als Herr Dr. H. Diese finanzielle Einbusse trifft mich umso schwerer und weittragender als sie mir den Aufbau meiner Zukunft und die Begründung eines Hausstandes nahezu unmöglich macht. Ich sage Ihnen das als meinem persönlichen Freund, von dem ich auch die Würdigung dieser menschlichen Umstände am besten erwarten darf. Trotz dieses niederdrückenden Gefühles

hatte ich die Erfüllung dieser zwar persönlichen, aber sachlich nicht nur berechtigten, sondern auch notwendigen Wünsche hintangestellt; und hätte auch diesen Zeitpunkt, in dem das Einzelschicksal so klein und nichtig erscheint, gewiss nicht zu einer Regelung gewählt, wenn nicht kleine aber provokatorische Anlässe die alten Wunden hätten aufbrechen lassen und im Interesse unseres Betriebes wie der persönlichen Würde eine sofortige Lösung der Frage erheischt hätten. Jetzt peinige ich mich gar mit Selbstvorwürfen, dass ich nicht früher mich mit voller Kraft dafür eingesetzt habe, und Gefahr lief, mich gewissermassen an mir selbst und meiner Zukunft zu veründigen.

Doch wir sind alle Leidtragende in diesen grausigen Zeiten und ich mag nicht über Vergangenes grollen. Eine Reinigung der gespannten Atmosphäre, die nichts anderes als die Erfüllung der Gerechtigkeit bedeutet, dürfte aber schon im Interesse unseres Betriebes und unserer gemeinsamen Zukunftsarbeit nicht länger hintangehalten werden. Das fühle ich bei aller inneren Erregung, die mich durchbebt. Ich habe selbstverständlich keinerlei Bezug genommen auf die Anstellungsfrage Dr. H., da ich natürlich Ihren Entschliessungen in keiner Weise vorgreifen durfte; und ich hoffe Sie auch damit einverstanden, dass ich die persönlichen Gegensätze ganz ausgeschaltet und nur die Sache und das Recht vertreten habe. Es ist aber notwendig, den Boden einer gemeinsamen erspriesslichen Friedensarbeit zubereiten.

Wie ich Herrn Oberbürgermeister kenne, - und ich habe

ihn bei den verschiedensten Anlässen kennengelernt - wird er der Letzte sein, der sich der Berechtigung und Notwendigkeit einer solchen Regelung entzieht. Ja ich habe das bestimmte Gefühl, dass er sie selbst begrüsst, vielleicht sogar erwartet, da er wohl per se der bestehenden Diskrepanz sich bewusst geworden sein mag. Ich habe ihm mitgeteilt, dass ich Ihnen, sowie Herrn Dr. H. von diesem Schreiben Kenntnis gegeben habe. So ist es wohl möglich, dass er sich mit Ihnen direkt in Verbindung setzt. Dass aber dann die Regelung in der gerechten und mich in meine vollen formellen und finanziellen Rechte einsetzenden Weise geschehen wird - dies zu glauben und zu vertrauen, haben Sie mir ja so oft aufrichtigsten und herzlichsten Anlässe gegeben. Wie sehr ich Ihnen dafür Dank weiss, brauche ich Sie in diesem Augenblick nicht nochmals zu versichern; und ich darf schliessen mit dem Ausdruck meiner steten herzlichen Ergebenheit

Jhr

Dauwau

Storck

Die bei den verschiedenen Aufstellungen vorkommenden

Unterschiede, die sich bei Betrachtung der folgenden

einzelnen Beispiele zeigen, sind das Resultat der

in der Natur des Gegenstandes liegenden Unterschiede, die er selbst

darstellt, und die bei der Betrachtung des Gegenstandes

in der Natur des Gegenstandes, die sich bei der Betrachtung

des Gegenstandes zeigen, sind das Resultat der

in der Natur des Gegenstandes liegenden Unterschiede, die er selbst

darstellt, und die bei der Betrachtung des Gegenstandes

in der Natur des Gegenstandes, die sich bei der Betrachtung

des Gegenstandes zeigen, sind das Resultat der

in der Natur des Gegenstandes liegenden Unterschiede, die er selbst

darstellt, und die bei der Betrachtung des Gegenstandes

in der Natur des Gegenstandes, die sich bei der Betrachtung

des Gegenstandes zeigen, sind das Resultat der

in der Natur des Gegenstandes liegenden Unterschiede, die er selbst

darstellt, und die bei der Betrachtung des Gegenstandes

in der Natur des Gegenstandes, die sich bei der Betrachtung

des Gegenstandes zeigen, sind das Resultat der

in der Natur des Gegenstandes liegenden Unterschiede, die er selbst

darstellt, und die bei der Betrachtung des Gegenstandes

in der Natur des Gegenstandes, die sich bei der Betrachtung

des Gegenstandes zeigen, sind das Resultat der

in der Natur des Gegenstandes liegenden Unterschiede, die er selbst

darstellt, und die bei der Betrachtung des Gegenstandes

in der Natur des Gegenstandes, die sich bei der Betrachtung

des Gegenstandes zeigen, sind das Resultat der

in der Natur des Gegenstandes liegenden Unterschiede, die er selbst

darstellt, und die bei der Betrachtung des Gegenstandes

in der Natur des Gegenstandes, die sich bei der Betrachtung

STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

den 30. November 1918.

43

Lieber und sehr verehrter Herr Direktor Wichert!

Empfangen Sie Herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen. Für die sachgemässe Aufbewahrung des Möbels werde ich Sorge tragen. Sobald es eingetroffen ist, telegraphiere ich Ihnen.

Inzwischen werden Sie meine beiden Briefe vom 25. & 26. erhalten haben. *Hartl. hat sich ohne weiteres mit dem Schritt einverstanden erklärt, da er sich dessen Bedeutung nicht verstellen konnte.*

Heute schicke ich Ihnen einen kleinen Aufsatz, den ich kürzlich veranlasst habe und der Ihnen vielleicht in diesem Augenblick Freude macht. Es dürfte vielleicht angebracht sein, einzelne Stellen in der hiesigen Presse abzudrucken, um wieder einmal einen nachdrücklichen Hinweis auf die Vergangenheit zu geben, der gleichzeitig auf die Zukunft hinweisen würde.

Die Tage hier sind unstät und zerrissen. Der Rückzug der Truppen ist erschütternd für empfindsame Menschen, vor allem das Durdziehen, ^{das} Transitorische, das die völlig sinnlose Wesenheit mit höllischer Deutlichkeit zum Ausdruck bringt. Die Allgemeinheit macht das Ereignis zum Karneval (während es doch Aschermittwoch ist.) Auch hier sah man Luftschlangen durch die Strassen fliegen, und Konfetti den schmutzigen Weg bedecken. In Mainz war man noch deutlicher, indem man die Kinder mit Narrenkappen auf die Strasse jagte! All das ist entsetzlich in seiner furchtbaren Gegensätzlichkeit (wenn man bei-

spielsweise bedenkt, dass hier täglich einige Kinder ein Opfer ihres Uebermutes werden.)

Im Uebrigen spürt man hier das Herannahen des Feindes.

Man spricht auch von einer möglichen bevorstehenden Besetzung Mannheims, da im Gefangenenlager durch die Sinnlosigkeit eines Landsturmmannes drei feindliche Soldaten tötlich getroffen wurden. Jedenfalls prangen an den Plakatsäulen Aufrufe, denen zufolge auch alle Reklamierten ihre sofortige Entlassung bewirken müssen, um der Gefahr einer Internierung zu entgehen.

Sie sehen also, dass man auch hier noch weit entfernt ist von einer einigermaßen ausgeglichenen Lebensführung, die erst wieder eine ersprießliche Zukunftsarbeit ermöglichen kann. Wenn es aber in Berlin ruhig bleibt, dann werden wir auch nach meiner Ueberzeugung vor dem Schlimmsten bewahrt bleiben.

Soviel für heute. Ich gedenke Ihrer und begrüße Sie

in treuer Herzlichkeit

*Ihr
D. Störck*

Berlin W.10, den 3. Dezember 1918.

Herkulesufer 11.

Herrn Dr. W. F. STORCK, Mannheim, Kunsthalle.

Mein lieber Storck.

Ihr Brief vom 26. November, der mich von Ihren trüben inneren Erlebnissen mehr ahnen läßt als er in Worten verrät, kam heute in meine Hände. Ich bin durchaus damit einverstanden, daß Sie meine Zustimmung zu Ihrer Eingabe nicht erst abgewartet haben. Sie wissen, wie ich über den Fall denke. Der Oberbürgermeister selbst wurde von mir seinerzeit im Sommer genau unterrichtet. Es müßte daher schon eine ziemliche Maschinerie von Nebeneinflüssen wirksam gewesen sein, wenn Dr. Kutzer sich Ihren Wünschen verschließen sollte. Unter keinen Umständen darf dieser Zustand in die Friedenszeit übergehen. Dr. Hartlaub ist wohlhabend und hat die finanzielle Unterstützung weniger nötig als Sie. Ueber das Maß der Leistung kann ich nur aus Friedenserfahrungen urteilen. Ich werde immer geltend machen, daß ich keinen besseren und treueren Mitarbeiter in meiner leitenden Tätigkeit gehabt habe als Sie. Es ist meine Absicht, sobald die Besetzungsfrage sich klarer übersehen läßt, mich aus dem Amt zu lösen und nach Mannheim zurückzukehren.

Nehmen Sie noch diesen Rat von mir an: in allen Handlungen, Besprechungen und schriftlichen Eingaben zwingen Sie sich zu Ruhe und Sachlichkeit und lassen Sie sich nie vom Gefühl fort-

reißen, so tief es auch verletzt sein mag. Vermeiden Sie auch, sich in den Gedanken an die Notwendigkeit der Abstellung allzu sehr zu verbeißen. Eine Regelung in Ihrem Sinn wird bestimmt vorgenommen, wenigstens können Sie dabei auf meine Hilfe rechnen. Quälen Sie sich nicht zu sehr. In Fachkreisen sind Sie geachtet und geliebt. Bin ich erst wieder in Mannheim, so werden Sie sich auch weniger einsam fühlen und vor allem wird sich Gelegenheit ergeben, Sie in den großen Kreis meiner Bekannten und Freunde überall in Deutschland mit hineinzuziehen. Das gibt dann ein ganz verändertes Bild.

Nun leben Sie wohl und bleiben Sie ruhig und tapfer.

Mit vielen herzlichen Grüßen

immer Ihr

NB. Machen Sie doch bitte eine kleine Liste von Münchener Künstlern, von denen es sich lohnt, grafische Blätter zu erwerben und schicken Sie diese Zusammenstellung in meinem Auftrag per Eilbrief an Exzellenz von Kühlmann, München, Parkhotel.

D.O.



Storck

Kunsthalle

Mannheim

Bitte Liste Münchener Künstler Maler Architekten Plastiker machen
wo Kühlmann nach guter Grafik forschen könnte und sofort im
Auftrag eilbrieflich Kühlmann München Parkhotel senden

Wichert

Abs. Wichert, Berlin W.10, Herkulesufer 11.

bb 3.12.18

STATION 14

STATION 14

STATION 14

Storck

Kunsthalle

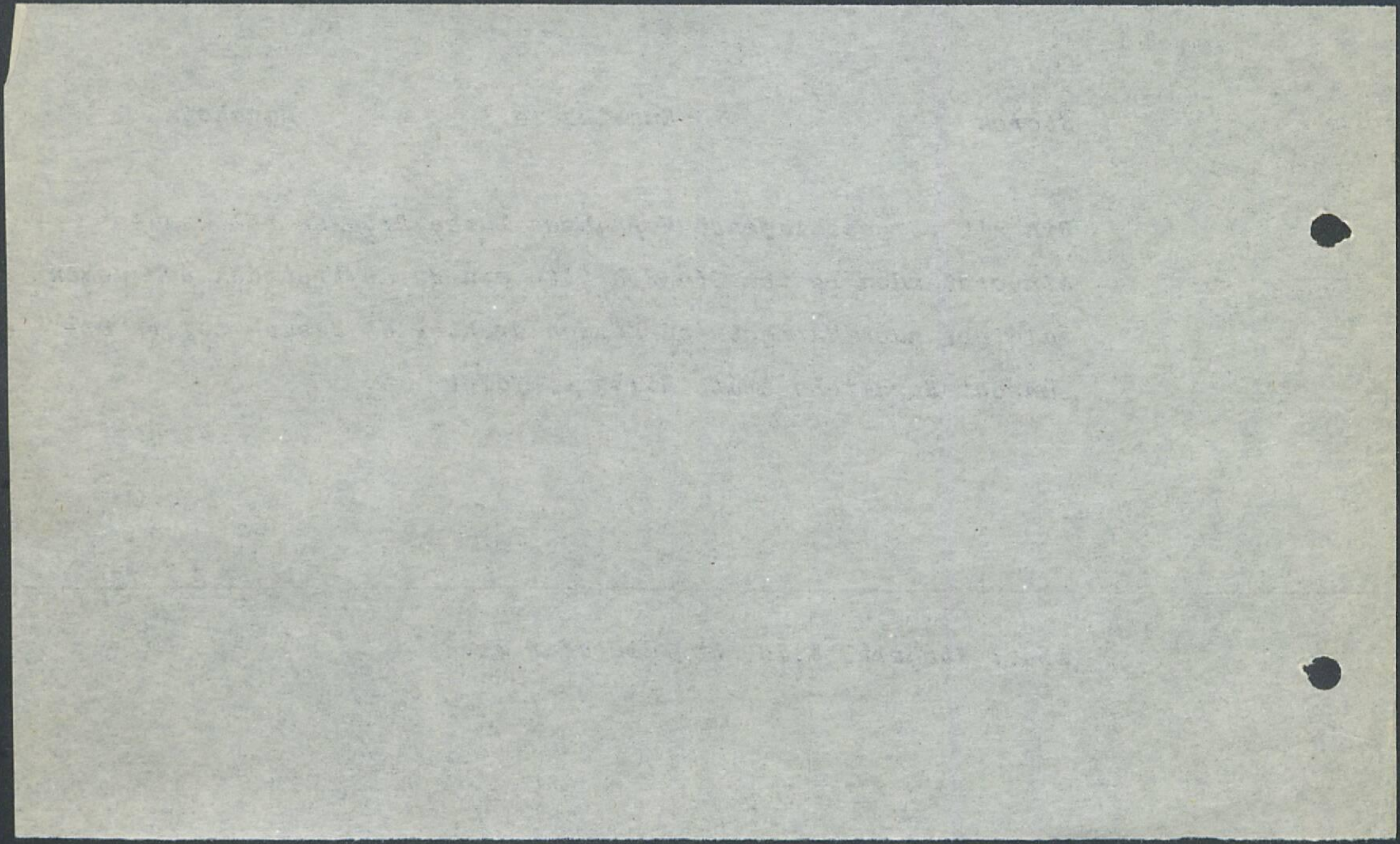
Mannheim

Bin mit vorgeschlagenen Maßnahmen Ihres Briefes vollkommen
einverstanden. Leiten Sie Schritte ein. Werde trotzdem versuchen
baldigst nach Mannheim zu kommen. drahtet ob Besuch sofort er-
wünscht. Herzliche Grüße. Eilbrief folgt.

Wichert

pub 25. I. 19.

Abs.: Wichert, W.10, Herkulesufer 11.



Dr. F. WICHERT.

Berlin W.10, den 21. Januar 1919.

Herkulesufer 11.

Express.

Herrn Dr. W.F. STORCK, Mannheim, Kunsthalle.

Lieber Storck.

Heut erhielt ich ein Schreiben des Oberbürgermeisters, worin mir nahegelegt wird, wenn es irgendwie möglich sei, meine Amtstätigkeit in Mannheim am 1. Februar wieder persönlich aufzunehmen. Ich halte es für meine Pflicht, mich dieser Forderung nicht zu entziehen und habe deshalb mein Eintreffen für den genannten Zeitpunkt auch schon angekündigt. Wenn ich meine politische Tätigkeit auch gern etwas weniger plötzlich abgeschlossen hätte - heut bot mir zum Beispiel Erzberger die Presseleitung für die Waffenstillstandskommission an - so drängt es mich doch auch mächtig nach Mannheim zurück. Ich bin sehr aufgelegt zu arbeiten und fühle, wie Vieles, was früher keinen rechten Lebensboden zu haben schien, jetzt wahrscheinlich glänzend gedeihen wird.

Passen Sie mal auf: die Mannheimer Bewegung kommt in Blüte. Ich wollte Sie deshalb auch ernstlich bitten, alles, was ich je veröffentlicht habe, vor allen Dingen auch die gedruckten Gutachten, zusammen zu tragen, wenn möglich in mehreren Exemplaren. Das Kultusministerium in Berlin will eine Aufzeichnung von mir haben, und ebenso hat Koetschau mich um einen Aufsatz für die geplante Veröffentlichung des Museumsbundes gebeten. Da Sie sich in diesem Band über die Mannheimer Erfahrungen

100

100

100

100

100



49

äußern sollten und das, worüber ich zu schreiben habe, leicht mit Ihrem Thema zusammenfallen könnte, so wird es wohl gut sein, wenn wir uns vorher über die Grenzen unserer Arbeiten verständigen. Ich glaube, das wird gar nicht schwer sein, und wenn wir's recht machen, könnten wir zusammen auf diese Weise für Mannheim sogar einen Vorteil heraus schlagen, indem ich gleichsam die allgemeinen Grundlagen und Sie die praktischen Erfahrungen beschreiben. Der Titel meines Aufsatzes wird lauten: Die Museen als Mittel zur Selbstgestaltung des Volkes oder ähnlich.

Ich grüße Sie und Dr. Hartlaub mit einem frohen
Auf Wiedersehen!

Immer Ihr

Da ich diesen Brief gern abschließen möchte, heute aber zu einer ausführlichen Beantwortung Ihres langen und sehr interessanten Briefes keine Zeit mehr habe, müssen Sie mit meiner telegrafischen Zustimmung einstweilen vorlieb nehmen. Was Sie vorschlugen, scheint mir sehr brauchbar zu sein. Mit der Ausführung kann man jetzt wohl warten, bis ich nach Mannheim komme. Ist Gefahr im Versuche, so muß natürlich gehandelt werden.

